

LAMBDA nachrichten

3.2005 € 0,50

Nr. 105
27. Jahrg.



Rounder Girls bei der Regenbogen-Celebration

Special zur 10. Regenbogen-Parade ab Seite 6

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend DO 19.00 Jugendtreff
MI 19.00 Lesbengruppe FR 19.00 fallw. Frauentanzabend



jetzt Mitglied werden! und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ➔ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**
- ➔ Nutzung des Service-angebots
- ➔ Info-Pool: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ➔ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- ➔ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**
- ➔ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- ➔ **Sonderkonditionen u.a. bei folgenden PartnerInnen:**

WHY NOT
CLUBDISOTHEK

1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag-
und Samstagnacht

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

12, Schönbrunner Str. 222
Eintritt um € 2,- ermäßigt
(ausgen. spez. Events)



JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

Einzelmassagen und Zehner-
blocks ermäßigt; Thomas
Spal, Tel. 0699 100 49 167

SPORTSAUNA

8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt



frauencafé

8, Lange Gasse 11
Ermäßigung bei
Veranstaltungen

praxiengemeinschaft
wien9

9, Zimmermannplatz 1
€ 10,- Rabatt auf Impfungen
und -10% auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.



gudrun@lambdanachrichten.at

Leitartikel

Gudrun
Hauer

Ruhe nicht in Frieden!

Wer nach dem Tod Johannes Pauls II. auf ein Zeichen der Erneuerung und somit auf einen Kurswechsel innerhalb der römisch-katholischen Kirche hoffte, wurde gründlich enttäuscht. Die schnelle und mit überwältigender Mehrheit erfolgte Wahl Joseph Ratzingers zum neuen Papst ist ein deutliches Signal dafür, dass dieser Männerbund seine reaktionäre Kontinuität bewahren will. Genau dafür hatte Karol Wojtyła vorgesorgt – indem er ausschließlich Vertreter seiner fundamentalistischen Lehrmeinungen ins Kardinalskollegium berufen hatte.

Wie unzureichend noch immer die längst überfällige Trennung von Kirche und Staat in Österreich durchgeführt ist, war in diversen Nachrufen nachzulesen. Mit leider sehr wenigen Ausnahmen wurde ein Mann zum Übermenschen hochgeschrieben und hochgejubelt, dessen starre Haltung den Tod zahlreicher Menschen verursacht hat – durch das strikte Verbot der Kondomverwendung. Diese Form der (Sexual-)Politik ist nicht nur Realitätsverweigerung und Mord, sondern – besonders in Afrika, wo die HIV-Infektionszahlen und die durch AIDS verursachten Sterbefälle vor allem bei schwarzen Frauen und Männern regelrecht explodieren – auch Rassismus im engen Sinne.

Der tote Papst wurde wegen seiner Entschuldigung für den historischen kirchlichen Antisemitismus, eine wichtige ideologische Grundlage für den Holocaust, gewürdigt. Gegen den aktuellen, gegen lebende Jüdinnen und Juden gerichteten Antisemitismus, wenn Synagogen brannten und Jüdinnen und Juden physisch attackiert wurden, war kein kritisches Papstwort zu vernehmen. Das Warten auf eine Entschuldigung für die kirchlichen Frauenmorde

– Stichwort Hexenverfolgung – erwies sich letztlich als vergeblich. Keinesfalls zufällig blieb diese aus, denn dann hätten dieser Papst und diese Kirche ihre frauenhassende Politik gegenüber den heute lebenden Frauen schon längst verändern müssen. Dass beide keine Menschen mit aufrechtem Gang, keine selbstbewussten Frauen und Männer ertragen, ist deutlich ablesbar am amtskirchlichen Umgang mit Lesben und Schwulen. Auch hier dominieren Hass und Verachtung, wenngleich verkleidet in eine spezielle Form des *New-Speak*.

Johannes Paul Superstar: ein Verteidiger der Menschenrechte? Nein, diese konnte und wollte dieses Fossil aus einem längst vergangenen Jahrhundert nicht verstehen. Seine Politik war und ist jedoch kein historischer Betriebsunfall, denn Benedikt XVI. ist ein würdiger Nachfolger und wird den bisherigen Kirchenkurs weiterverfolgen. Seine frauen- und homosexuellenfeindliche Haltung ist bekannt – sicher ein wichtiger Grund gerade für seine Wahl. Dass diese Männerinstitution gerade von Frauen und auch von vielen Lesben und Schwulen immer noch unterstützt wird – etwa durch Kirchenbeiträge und durch Gratisarbeit in Form ehrenamtlichen kirchlichen Engagements –, zeugt von einer spezifischen Form von Realitätsverweigerung und von Masochismus.

Diese Institution wird, kann und darf sich nicht verändern, sonst würde sie ihre eigentliche dogmatische Grundlage demonstrieren. Die in diversen Basisbewegungen Aktiven sind genau genommen missbrauchte Marionetten und zugleich Mitschuldige. Die einzige passende Antwort ist: Kirchenaustritt jetzt und sofort!

Inhalt

Leitartikel:	
Ruhe nicht in Frieden!	3
HOSI intern, Editorial	4
Impressum	5
Durch die rosa Brille: Recht und billig	5
Regenbogen-Parade	6
ÖVP klagt HOSI Wien	12
Life Ball 2005	14
Concordia-Preis für Irene Brickner	15
Aus dem HOSI-Archiv	16
Aus dem Hohen Haus: OFG: Vertagung auf St. Nimmerleinstag	17
Jugendcorner	18
Kurts Kommentar: Farbenspiele	19
Kurzmeldungen Österreich	20
Autonome Truttschn: Haubner ist eine Schwester	23
LN-Sportnews	24
Aus lesbischer Sicht: Rote Rosen	25
Aus aller Welt	26
Heiratssachen	28
50. Eurovision Song Contest identities 2005	29
identities 2005	30
Aufgekocht: Faschiere Laibchen à la grecque	32
Kultursplitter	33
LN-Discothek	34
LN-Videothek	35
LN-Bibliothek	36
Butler politisch	39
Das konstruierte Geschlecht	40
Just relax: Saisonaufakt	41
Szene-Blitzlichter	42

LAMBDA nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

Generalversammlung 2004

Am 9. April 2005 fand die 26. ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien statt. Die Obleute, die Kassiere, die ArbeitsgruppenreferentInnen, der Generalsekretär und der Rechnungsprüfer gaben ihre Berichte ab und resümierten über ein äußerst erfolgreiches Vereinsjahr 2004 mit Höhepunkten wie den 25-Jahr-Feierlichkeiten, dem Regenbogen-Ball und der Regenbogen-Parade. Auch finanziell war das Jahr 2004 wieder positiv. Nach der Entlastung des Vorstands durch die Annahme der Rechenschaftsberichte und des Rechnungsabschlusses 2004 wurde der Vorstand neu gewählt. Veränderungen gab es dabei keine, er ist wieder derselbe wie der alte und setzt sich wie folgt zusammen:

Obleute: Bettina Nemeth, Christian Högl
SchriftführerInnen: Barbara Fröhlich, Gerald Timelthaler
Kassiere: Gottfried Gruber, Gerhard Liedl.

Zu RechnungsprüferInnen wurden Ute Stutzig und Gerald Reisinger gewählt.

Die traditionell von der Generalversammlung zu verabschiedende Resolution stand ganz im Zeichen des beherrschenden Themas dieses Frühjahrs, der Forderung nach Anerkennung der wegen ihrer Homosexualität vom Nazi-Regime Verfolgten im Opferfürsorgegesetz – 60 Jahre nach Ende der Nazi-Ära; eine Forderung, die die HOSI Wien seit Jänner mit Nachdruck forciert hat (siehe Bericht ab S. 12). Die von der GV angenommene Entschliebung ist im vollen Wortlaut auf www.hosiwien.at nachzulesen.



Gruppenfoto nach der Generalversammlung mit: (v.l.n.r.) Ute, Gottfried, Gerhard, Bettina, Christian, Barbara und Gerald

Sonderheft verzögert sich weiter

Eigentlich wollten wir im April endlich unser geplantes LN-Sonderheft „Traut euch! – Wir wol-

len heiraten bzw. das Recht dazu haben“ produzieren. Leider hat uns ÖVP-Abgeordneter Walter Tancsits mit seiner Klagsflut einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir mussten einerseits unsere Verteidigung organisieren, andererseits wollten wir uns

nicht einfach die Zeit von der ÖVP ungestraft stehlen lassen – ohne daraus zusätzliches Kapital für uns zu schlagen. Also beschlossen wir – nach dem Motto „Wenn schon, denn schon“ –, der ÖVP kontra zu geben und eins auszuwischen, was natürlich weiteren Zeitaufwand für uns bedeutete, der sich aber mehr als gelohnt hat: Wir haben die ÖVP international und national – und hoffentlich auch bei jenen Grünen, die immer noch mit einer Koalition mit der ÖVP liebäugeln – noch weiter unmöglich gemacht. Außerdem haben wir mit unserer Initiative und mit der informativen – sowie ausbaufähigen! – Website-Abteilung „SOS Meinungsfreiheit“ einen wichtigen Beitrag gegen Zensur und für die Menschenrechte geleistet, der auch über den Anlassfall hinauswirken soll und wird.

Wir planen aber, das LN-Sonderheft im Juni fertigzustellen. Schnell entschlossene Paare können noch mitmachen. Alles Nähere dazu im nebenstehenden Kasten.

WIR WOLLEN HEIRATEN bzw. zumindest das Recht dazu haben!

Um der Forderung nach rechtlicher Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften Nachdruck zu verleihen, plant die HOSI Wien weiterhin die Herausgabe einer Publikation, in der die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Paaren porträtiert werden soll.

Wir suchen immer noch dringend Paare, die mitmachen wollen! Redaktionsschluss ist Mitte Mai, geplanter Erscheinungstermin Anfang Juni 2005. Meldet euch bitte für weitere Infos unter office@hosiwien.at oder Tel. 0699 11811038.



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

27. Jahrgang, 3. Nummer
Laufende Nummer: 105
Erscheinungsdatum: 4. 5. 2005

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband
Österreichs

Mitgliedsorganisation der International
Lesbian and Gay Association (ILGA),
der International Lesbian, Gay, Bisexual
and Transgender Youth and Student
Organisation (IGLYO) und der European
Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl,
Helga Pankratz, Mag. Martin Weber,
Mag. Philipp Kainz, Petra M. Springer,
Ute Stutzig

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
Zeitung sowie Bestellungen früherer
Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
Nachdruck nur mit Quellenangabe und
gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
Nummer: 8. Juli 2005
Redaktionsschluss: 25. 6. 2005

Recht und billig

Geiz ist angeblich geil. Bei meinem Berlin-Kurzurlaub im April war ich geizig und nutzte die Dienste der Billigfluglinie *Air Berlin*, die praktischerweise eine Direktverbindung Wien-Berlin bietet und mit Preisen ab € 29 in eine Richtung lockt. So ein Schnäppchen war trotz frühen Buchens aber dann doch nicht zu kriegen. Dennoch: Die € 148, die ich zu zahlen hatte, schienen mir recht günstig zu sein.

Nachdem ich mich im Flugzeug in die enge Sitzreihe gezwängt hatte, fand ich in der Tasche vor meinem Sitz ein Exemplar des bunten *Air Berlin Magazins*. Nein, ich leide nicht an Flugangst. Gut, okay, ein wenig unruhig fühlt man sich auf ein paar tausend Fuß Höhe ja doch. Zur Ablenkung begann ich also in dem Magazin zu blättern und das Editorial von Joachim Hunold, Geschäftsführer von *Air Berlin*, zu lesen. Leider trug die Lektüre nicht gerade zu meiner Beruhigung bei, sondern ließ meinen Adrenalinpegel noch gehörig steigen. Herr Hunold wettet gegen den Entwurf für ein Antidiskriminierungsgesetz, den die deutsche rot-grüne Regierung zur Umsetzung der entsprechenden EU-Richtlinien jetzt (etwas verspätet) vorgelegt hat. Wenn sein Unternehmen nun künftig MitarbeiterInnen suche und eine Kandidatin oder ein Kandidat beim Einstellungsgespräch ungefragt erkläre, dass sie/er einer religiösen Sekte angehöre oder homosexuell sei, dann dürfe ihr bzw. ihm die ausgeschriebene Stelle schon so gut wie sicher sein, zumindest aber ein Schmerzensgeld. Und wenn einem Personalchef eine tief dekolletierte Kandidatin gegenüber sitze und sein Blick sich einmal in ihrem Ausschnitt verfinde, dürfe sie eine künftige sexuelle Belästigung vermuten und könne Schmerzensgeld einklagen. Und könne sich dabei sogar, wie Herr Hunold sehr erbost anmerkt, von einem Klagsverband vertreten lassen.

Abgesehen davon, dass ich es etwas befremdlich und im höchsten Maße unpassend finde, in einer solchen Illustrierten politische Pamphlete zu lesen, hat der *Air Berlin*-Chef offenbar nichts verstanden. Internalisierter Sexismus und Homophobie verstellen wohl manchmal etwas den klaren Blick auf Tatsachen: Gerade in der harten Arbeitswelt werden Menschen oft aufgrund von Geschlecht, Alter, ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Behinderung, Religion oder sexueller Orientierung grob benachteiligt oder offen diskriminiert. Mit Antidiskriminierungsgesetzen will man einerseits jenen, die Opfer einer solchen Benachteiligung geworden sind, die Möglichkeit geben, sich zu wehren, sowie andererseits Diskriminierungen bereits präventiv verhindern und dafür sensibilisieren.

Auch wenn das Chauvinisten wie Herrn Hunold vielleicht schwer verständlich zu machen ist: Der Blick eines Personalchefs hat sich nicht im Dekolletee von Mitarbeiterinnen zu verfangen. Und Herr Hunold kann auch sicher nicht nachvollziehen, wie sich schwule Mitarbeiter (von denen es bei Fluglinien ja nicht wenige geben soll) fühlen, wenn sie sein Editorial lesen, in dem ihnen indirekt nahe gelegt wird, ihre sexuelle Orientierung besser geheim zu halten. Bei Billigfluglinien wird wohl vor allem bei den Arbeitsbedingungen der Beschäftigten gespart...

Eines weiß ich: Das war meine letzte Flugreise mit *Air Berlin*! Und wie ich später erfahren habe: Das Red-Ticket bei *Austrian Airlines* hätte mich nur € 99 gekostet. Dort wäre ich wenigstens mit dem beruhigten Gewissen geflogen, dass es – wie man immer wieder aus den Medien erfährt – einen gut arbeitenden Betriebsrat gibt, der ein Auge darauf hat, dass die MitarbeiterInnen fair behandelt werden.



Wie alles begann

Als wir am 26. Juni 1996 vom Schwarzenbergplatz in die Ringstraße Richtung Staatsoper einbogen, wussten wir nicht, was uns erwarten würde. Wir – das waren: Veit Georg Schmidt, Günter Strobl, Hannes Sulzenbacher und ich. Das Wetter hatte bislang gehalten, und die Sonne schien durch gewitterträchtige Wolkentürme auf eine zunächst leere Ringstraße vor uns. Als wir den Blick hoben, wussten wir es: Wir hatten gewonnen! Vor uns wartete bei der Oper eine dichte Menschenmenge auf die erste Regenbogen-Parade. Diesen Anblick werde ich nie vergessen.

Am Vortag hatte ich noch live auf *FMA* mit meinem Interviewer Mischa Zickler gewettet. Er behauptete, dass nie und nimmer 5000 Menschen zur Parade kommen würden. In Wien doch nicht! Da musste ich, der ich nie wette, dagegenhalten und habe prompt ein Bier gewonnen. Im Rückblick eines meiner liebsten Biere, denn es waren mehr, weit mehr als 5000, aber es war auch das am härtesten verdiente Bier. Die Polizei hatte zwar wieder ihre eigene Schätzung, aber schlussendlich hat sich die Zahl von 25.000 TeilnehmerInnen und Schaulustigen durchgesetzt.

Begonnen hatte alles ein Jahr davor in New York, als ich mit Hannes Sulzenbacher die dortige Parade auf der 5th Avenue vorbeiziehen sah. So etwas musste doch auch in Wien möglich sein, dachten wir. Ganz sicher waren wir aber nicht. Der Gedanke an eine Wiener Parade ließ uns aber nicht mehr los. Den Sommer '95 über suchten wir Verbündete, trafen im Garten des Rüdigerhofs Lesben und Schwule unterschiedlichster Couleurs. Die Skepsis überzog zunächst.

Uns – Hannes und mir – war von Anfang an klar, dass wir keine Demonstration im klassischen Sinn mit Transparenten und Spruchchören auf die Füße stellen durften – eine Party musste es sein, am besten eine Party auf der Ringstraße. Es wurde schließlich das Motto entworfen: SICHTBAR '96. Diese Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen in der Öffentlichkeit war der klar formulierte politische Inhalt. Wie diese Sichtbarkeit erreicht wird, sollte jede Gruppe selbst entscheiden.

Auf dem Weg zum Ziel verließ uns zwischendurch der Mut, die Organisation der Parade schien eine Schuhnummer zu groß. Bei einer denkwürdigen Sitzung im Galerie-



raum des Cafés Berg – sie muss im Februar 1996 gewesen sein – wollten wir das Projekt der Parade wieder absagen. An diesem Abend stand Christian Michelides, damals Vorsitzender des ÖLSF (Österreichisches Lesben- und Schwulenforum), in seiner für ihn typischen Mischung aus Größenwahn und Chuzpe auf und verkündete, dass er die Parade machen werde, notfalls alleine.

So war das Kernteam gefunden: Christian, Günter Strobl, der mit diesem aufgestanden war, und ich. Ob es den Namen schon gegeben hat, kann ich heute nicht mehr sagen, klar war uns aber, dass wir mit der international üblichen Bezeichnung Christopher Street Day (CSD) in Wien nicht punkten konnten, er war den Wiener Schwulen und Lesben kein Begriff.

REGENBOGEN-PARADE – ja! Das war es! Mario Soldo sprach es und wurde gehört. Damit hatten wir eine eingängige, typisch wienerische und auch in der Szene leicht zu kommunizierende Bezeichnung gefunden. Der Regenbogen als Symbol schwullesbischer Solidarität begann sich auch hierzulande durchzusetzen. Außerdem: Einen Regenbogen kannte wirklich jede/r – sollte man denken, denn (kleiner Seitenhieb auf uns alle) auf dem ersten Plakat hatte er plötzlich sieben Farben und nicht sechs – und niemandem war es aufgefallen...

Der Weg durch die Institutionen begann. Wie organisiert man eine

Parade? Die Erfahrungen der Free-party, die es bereits gab, halfen uns. Die politischen Hürden waren hoch. Aber die Stadt in Vertretung des Büros des Bürger-

meisters (BdB) stellte sich hinter uns und half, wenn wir uns im Dschungel der Magistratsabteilungen zu verlieren drohten. Nach einem Anruf im BdB war bei so

mancher MA plötzlich möglich, was vorher einen monatelangen Amtsweg erfordert hätte.

Christian Michelides war nie ein Freund der beschwerlichen Fußmärsche gewesen, er politisierte lieber. Nur wäre sein politisches Jägerlatein bei der ersten Verhandlungssitzung mit der Polizei, die die Demonstration genehmigen musste, auch beinahe zu Ende gewesen. Das hat's noch nie gegeben. Lesben und Schwule wollen über die Ringstraße ziehen? (Damals das erste und einzige Mal in Fahrtrichtung – die Frechheit, die Richtung zu ändern, hatten wir erst nach dem Erfolg von Parade eins.) Aber neben der Unterstützung der Stadt (BdB) hatten wir auch in der Polizei wohlmeinende Beamte. Allen voran den von der schwarz-blauen Regierung später geschassten General Franz Schnabl.

Der Bürokratie musste in jedem Fall Genüge getan sein. Ich wusste gar nicht, wie viele Magistratsabteilungen in die Organisation eines Unterfangens dieser Größenordnung involviert sein können. Mehr als zehn sind es sicher. Alles will beantragt sein: Ausnahmefahrtgenehmigungen (Nacht und Wochenende), Zufahrtsgenehmigungen, Parkverbote, Lärmbeschränkungen, zu genehmigende Zeitpläne, Sicherheitsbesprechungen (mit und ohne Polizei) etc. etc.

Zu dieser Zeit hatte sich Christian Michelides schon zurückgezogen, war telefonisch und auch sonst





bar restaurant café

willendorf

www.villa.at/willendorf

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89
täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr · im sommer gastgarten



nicht mehr erreichbar. Ich sollte ihn erst wieder bei der Parade sehen. In wichtigen Aufgabengebieten mit von der Partie waren Günter Strobl, Veit Georg Schmidt und Hannes Sulzenbacher. Die beiden letzten hatten das schier unlösbare Problem der Security zu lösen. Da wir alle Greenhorns waren, mussten wir uns und unsere Organisationsstruktur ständig selbst neu erfinden. Als Sammelpunkt für die offiziell teilnehmenden Gruppen wurde der Schwarzenbergplatz festgelegt. Knapp zwanzig Gruppen waren angemeldet – und einige Sattelschlepper, die

wir der Polizei gegenüber in zähen Verhandlungen als „notwendige Mittel zur Erreichung unseres Demonstrationszwecks“ durchzusetzen wussten.

Ein Treffen folgte dem nächsten, SkeptikerInnen wollten überzeugt, die Plakate affiziert, die deutsch- und englischsprachigen Flyer (frei nach dem Motto: wenn schon klein, dann wenigstens international) verteilt, die Abschlusskundgebung mit dem Moderator Mario Soldo geplant, die Rounder Girls als Stars gebucht werden. Ich pendelte zwischen

meiner Wohnung und der Buchhandlung Löwenherz bzw. dem Café Berg, die das Hauptquartier des Organisationsteams waren. In zäher Kleinarbeit versuchten wir ein Problem nach dem andern zu lösen. Einige bange Fragen konnten wir aber bis zur Stunde X am 26. 6. nicht beantworten. Wie viele würden kommen? Und würde das Wetter halten?

Für all diese Mühen, die Stunden und Aberstunden, die wir und viele ungenannte HelferInnen in die Organisation der ersten Regenbogen-Parade steckten, wurden wir aber reichlich belohnt: mit diesem schon eingangs beschriebenen Moment, als wir in den Ring Richtung Oper einbogen, als dann erstmals die Dykes on Bikes mit ihren schweren Maschinen über den Ring knatterten, als erstmals in der Geschichte dieser Stadt tausende Lesben und Schwule lautstark und fröhlich zeigten, dass es sie gibt und dass sie die gleichen Rechte wie alle anderen StaatsbürgerInnen haben wollen.

Hermes Phettberg sagte nach der zweiten Regenbogen-Parade, dass diese nun im liturgischen Kalender der Stadt einen fixen Platz habe. Nun ist fast ein Jahrzehnt vergangen, inzwischen wirbt die Stadt international mit dem „Event“ Regenbogen-Parade. Im Gegensatz zu einigen politischen Hinterbänklern und dem homophoben Bundeskanzler ist, wie ich glaube, heute die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung für die rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen. Die Regenbogen-Parade hat an dieser Entwicklung sicher ihren Anteil. Wie groß er ist, lässt sich nicht messen.

Eines steht aber fest: Die Parade auf der Ringstraße ist ein großer Spaß. Es ist für mich auch heute noch ein großartiges Gefühl, über diese Prachtstraße zu paradieren – im Wissen, dass es total okay ist, wie ich bin: schwul und stolz darauf!

ANDREAS BRUNNER



Samstag, 2. Juli 2005: Zum 10. Mal um den Ring

Am Samstag, den 2. Juli 2005, feiern wir die Jubiläums-Regenbogen-Parade: Bereits zum zehnten Mal wird sich der Demonstrationszug mit Fußgruppen und bunt geschmückten Fahrzeugen – von Fahrrädern und kleinen Tandems bis zu großen Discotrucks – ab 15 Uhr vom Stadtpark gegen die Fahrtrichtung über Kai und Ring bis zum Heldenplatz bewegen. Die Route führt über Urania, Schwedenplatz, Ringturm, Universität, Rathausplatz, Parlament bis zum Heldenplatz, wo die Schlussveranstaltung („Celebration“) stattfinden wird.

Die Regenbogen-Parade ist seit ihrem ersten Stattfinden im Jahr 1996 (siehe S. 6: „Wie alles begann“) nicht nur zum wichtigsten Event für die österreichische Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung geworden,

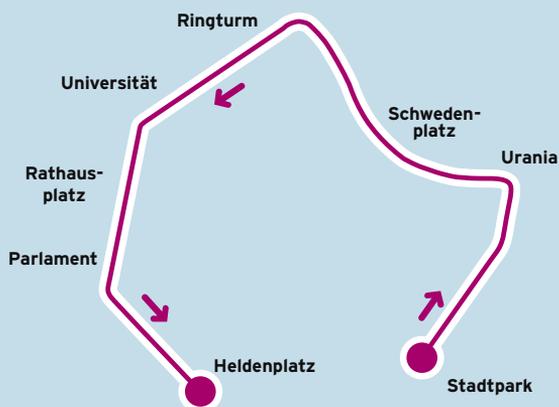
sondern auch ein bedeutendes Zeichen für eine Kultur der Solidarität, Toleranz und Gleichberechtigung. Das ist gerade heute sehr wichtig, weil uns die gegenwärtige schwarz-blaue (orange?) Bundesregierung mit Ignoranz und Missachtung begegnet. So wurde z. B. die EU-Antidiskriminierungs-Richtlinie nur halbherzig umgesetzt, die homosexuellen NS-Opfer haben bis heute (60 Jahre nach Kriegsende!) keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung, und von einer Einführung der Eingetragenen PartnerInnenenschaft für lesbische

und schwule Paare sind wir weit entfernt.

Gehen wir also selbstbewusst und voll Stolz auf den Ring und zeigen wir Schüssel & Co, dass wir uns nicht unterkriegen lassen!

„Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“

Die diesjährige Parade wird unter dem Motto der EU-Antidiskriminierungs-Kampagne stehen. Es freut uns sehr, dass der große gelb-blaue *Stop-discrimination-*



Truck, der schon in ganz Europa im Dienste dieser wichtigen Botschaft unterwegs war, am Ende seiner Tour gleichsam zum krönenden Abschluss bei der Regenbogen-Parade in Wien Station machen wird.

Wiener Linien beflagen Straßenbahnen

Eine nette Idee aus dem Europride-Jahr 2001 wird heuer nochmals aufgegriffen: Alle Straßenbahnen in Wien werden in den zwei Wochen vor der Parade mit einer Regenbogen-Fahne beflaggt. Finanziert wird diese Aktion über Spenden: Je zwei UnterstützerInnen „kaufen“ eine der 33 Linien mit einem Beitrag von € 100,- und werden in der kommenden Ausgabe der LAMBDA-Nachrichten in einem Inserat genannt. Außerdem erhalten alle, die eine solche Patenschaft übernehmen, eine Urkunde. Wer sich dafür interessiert, rasch ein E-Mail an parade@hosiwien.at schicken – einige Linien sind noch „zu haben“.

Infos im Web

www.regenbogenparade.at
Route, Programm, Anmeldeformular u. v. m.

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakominstrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

EKZ Donauzentrum
1220 Wien
T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

Warm-up: Straßenfest am 1. Juli

Wir feiern nicht nur die 10. Regenbogen-Parade, sondern auch den 12. Geburtstag des Cafés Berg und der Buchhandlung Löwenherz. Aus diesem Anlass wird am Vortag der Parade in der Wasagasse ein Straßenfest stattfinden, bei dem die Community gleichsam zwei Wiener Institutionen hochleben lassen und sich dabei auch schon

auf die Parade einstellen kann.

Los geht's am Nachmittag ab 15 Uhr. Die Wasagasse wird dann für den Verkehr gesperrt und in eine kleine Partylandschaft verwandelt. Café-Berg-Chef Georg Ender und die „Löwenherzen“ Veit Schmidt und Jürgen Ostler waren bei Redaktionsschluss mit

Wir feiern 10. Parade und 12 Jahre



der Planung des Straßenfestes beschäftigt. Konkrete Details wurden noch nicht verraten, aber es wird sicher einige nette Überraschungen geben.

Die bekannt gute Berg-Küche wird auch allerlei fürs leibliche Wohl bereithalten. Und ein DJ sorgt auf jeden Fall für gute Musik, bei der Stimmung aufkommt.

Regenbogen-Event-Ticket der ÖBB

Das Paraden-Organisationsteam freut sich, eine Kooperation mit den ÖBB anbieten zu können, die speziell für die Community in den Bundesländern interessant ist: Besucherinnen der Regenbogen-Parade können aus ganz Österreich bis zu zwei Tage vor der Veranstaltung mit der Bahn um 30% (mit VorteilsCard sogar 60%) billiger anreisen. Auch die Rückfahrt am Sonntag ist mit derselben Ermäßigung möglich.

Dazu ist lediglich die Vorlage des Regenbogen-Event-Tickets am Bahnhofsschalter erforderlich. Das Ticket kann auf dieser Seite ausgeschnitten oder auf www.regenbogenparade.at als PDF heruntergeladen und in der benötigten Menge ausgedruckt werden.

Als extra Zuckerl für InhaberInnen einer ÖBB-VorteilsCard ist der Eintritt beim *Official After Pride* in der *Area51* um 50% ermäßigt.



Mit den ÖBB kann man heuer supergünstig zur Regenbogen-Parade anreisen.



Bahn wirkt.

ÖBB EVENT-TICKET

Beim Einlösen dieses Gutscheins an allen Verkaufsschaltern am ÖBB-Bahnhof bekommen Sie ein bis zu 60% ermäßigtes Ticket für die Hin- und Retourfahrt mit den ÖBB.

Veranstaltung:	Regenbogen-Parade am 2. Juli 2005 Lesben, Schwule, TransGenders und FreundInnen ziehen ab 15 ⁰⁰ „andersrum“ über die Wiener Ringstraße; ab 18 ⁰⁰ Celebration am Heldenplatz	Euris Fahrkartengattung:	675/676	Autelca-Code:	019
Zielbahnhof:	Wien West, Wien Süd, Wien Nord, Wien Mitte, Franz-Josefs-Bahnhof, Floridsdorf	Rabatte:	60% Rabatt auf den Standardtarif Hin- und Retourfahrt mit VORTEILSCard (Mindestpreis € 5,-)	30% Rabatt auf den Standardtarif Hin- und Retourfahrt ohne VORTEILSCard (Mindestpreis € 10,-)	
Gültigkeit des Tickets:	vom 30. Juni bis 3. Juli	Feature:	Ermäßigung mit VORTEILSCard: nur € 6,- statt € 12,- Eintritt beim Official After Pride in der Area51, 1110 Wien, Leberstraße 96		

Dieser Gutschein mit den angegebenen Rabatten gilt für ein Ticket für eine Person über 14 Jahre von einem Bahnhof ihrer Wahl in Österreich zum Zielbahnhof und retour (ausgenommen Privatbahnen), 2. Klasse, ohne Reservierung. Sollten Sie mehrere Personen sein, dann einfach diesen Gutschein öfters ausdrucken. Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne unter 05/1717 zur Verfügung.



Mit der SparSchiene der ÖBB:



Die *Celebration* am Heldenplatz

Als Höhepunkt der Demonstration findet am Ende der Regenbogen-Parade traditionell eine Schlusskundgebung statt. Aus Anlass des runden Jubiläums wird diese heuer in großem Rahmen am Heldenplatz abgehalten werden.

Auf der großen Bühne werden prominente Gäste empfangen, Ansprachen gehalten und musikalische Showacts präsentiert. Das komplette Programm stand zu Redaktionsschluss noch nicht fest, aber einige Highlights seien schon verraten:

Rounder Girls – unsere treuen Powerfrauen (waren schon bei der allerersten Parade dabei)

Julie Holestar – die lesbische Drag Queen, die unter anderem auch beim *Life Ball* und bei der *Heaven Gay Night* auftrat

Chor la Lumpur – die Männer der genialen schwulen Acapella-Formation (siehe S. 33)

Duotica – die Kölner Nachtschattengewächse sorgen für „Schlampenalarm“.

Und zwischen den Showblöcken werden die *energaytics*-DJs schon mal auf den *Official After Pride* einstimmen – auch Star-DJ Javi Cannus wird am Heldenplatz auflegen.



Stimmungskanonen: Rounder Girls



Schräg und genial: Chor la Lumpur



Julie Holestar

Official After Pride

Natürlich werden alle Szenelokale in der Parade Nacht wieder mit tollen Specials aufwarten, und es wird die Qual der Wahl herrschen, welche Events man auf keinen Fall versäumen will.

energaytics – the beach party

Dieses Jahr gibt es auch wieder einen *Official After Pride*, für den die HOSI Wien *energaytics* als Veranstalter gewinnen konnte. Im letzten Jahr haben sich ja die monatlichen

energaytics-Events in der *Area51* (Wien 11, Leberstraße 96) als beliebte Fixpunkte im schwul-lesbischen Veranstaltungskalender etabliert. Was lag also näher, als im Anschluss an Regenbogen-Parade und *Celebration* einen tollen After-Pride-Event in der *Area51* zu organisieren.



Partywillige können sich mit einem eigenen Shuttle-Service ab ca. 20.30 Uhr in komfortablen Bussen vom Heldenplatz – also direkt von der *Celebration* am Heldenplatz – zur *Area51* bringen lassen. Das Ser-

vice bringt die Besucher zur Location – aber natürlich auch wieder zurück (Rückfahrt zur Oper).

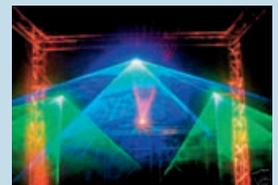
DJ-Line-up

DJ Javi Cannus/Spain (space ibiza, stereo production, madrid) <http://www.djcannus.com>

DJ N:Costa/Spain (dreams/ lanzarote, *energaytics*/granada)

DJ Sonic/Vienna (pacha egypt, club fusion resident, *energaytics*-resident)

2nd Floor: **DJ Sascha SaintEx/Vienna**



Spezial-Show

Die *energaytics*-Deko wird totales Ibiza-Feeling vermitteln: Palmen, Tonnen von Sand und braun gebrannte GoGos. Um der *Area51* den besonderen Kick zu verleihen, wird es eine atemberaubende Lasershow geben, die den gesamten House-Floor in eine einzigartige Lichtlandschaft verwandelt. Von der Beach-Bar hat man einen wunderbaren Ausblick auf Ibiza – denn auf der Videowall laufen heiße Ibiza-Spots.

ÖVP klagt HOSI Wien

Nach fünf Jahren gemeinsamer Koalition wird die ÖVP der FPÖ bzw. dem BZÖ immer ähnlicher: Jetzt hat auch die ÖVP damit begonnen, unliebsame Kritiker mit Klagen und Gerichtsverfahren einzuschüchtern – eine Methode, die bisher die FPÖ systematisch angewendet hat, wofür sie 2000 von den drei EU-Weisen scharf kritisiert wurde: ÖVP-Abgeordneter Walter Tancsits hat die HOSI Wien, ihren Obmann Christian Högl und ihren Generalsekretär, den Autor dieser Zeilen, sowohl zivilrechtlich (Unterlassung, Widerruf, Veröffentlichung des Widerrufs) als auch strafrechtlich (üble Nachrede und Beleidigung gemäß § 111 bzw. § 115 StGB) geklagt.

Anlass war unsere Medieneussendung vom 4. März 2005, in der wir die Haltung der ÖVP kritisierten, den wegen ihrer Homosexualität verfolgten NS-Opfern einen Rechtsanspruch auf Anerkennung, Rehabilitation und Entschädigung nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG) zu verweigern: „Die ÖVP bringt mit dieser Haltung zum Ausdruck, dass für sie Homosexuelle zu Recht im KZ eingesperrt und ermordet wurden. Sie vertritt damit eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut.“

Tancsits hatte am 2. Märzlässlich der Debatte im Nationalrat über einen Fristsetzungsantrag der Grünen zu ihrem Antrag auf entsprechende Novellierung des OFG, der seit März 2003 im Sozialausschuss auf Eis liegt, die ablehnende Haltung der ÖVP erneut verteidigt und gerechtfertigt – und zwar mit völlig unrichtigen Argumenten (der Antrag der Grünen

wurde von ÖVP/FPÖ schließlich abgelehnt). Tancsits war offenbar falsch informiert bzw. ganz schlecht gebriefet. Er forderte die Grünen auf, man möge ihm Fälle präsentieren, denen heute die Anerkennung versagt wird – dies, nachdem in den letzten Jahrzehnten sämtlichen Rosa-Winkel-Häftlingen ihre Anträge auf Entschädigung nach dem OFG wegen mangelnder Rechtsgrundlage abgewiesen worden waren und all diese Betroffenen mittlerweile verstorben sind! Die HOSI Wien fand diese Aussagen empörend und kritisierte Tancsits daher auch persönlich: „Aber in Wahrheit geht es Tancsits und der ÖVP ja nur darum, dass ihre widerwärtige Rechnung endgültig aufgeht: die Sache so lange hinauszuziehen, bis tatsächlich keine Betroffenen mehr leben. Es ist eine Schande für dieses Land, dass auch heute noch geistige Nachfahren der braunen Nazi-Schergen wie Tancsits im Parlament sitzen.“

Die HOSI Wien erstattete konsequenterweise am 8. März bei der Staatsanwaltschaft Wien Anzeige gegen alle 79 ÖVP-Abgeordnete



Gudrun Hauer, Christian Högl und Kurt Krickler bei der Pressekonferenz im Café Griensteidl

ten wegen Verdachts des Verstoßes gegen das NS-Verbotsgesetz: „Durch ihre Ablehnung legen die ÖVP-Abgeordneten eine Haltung an den Tag, mit der sie nationalsozialistische Verbrechen gegen die Menschlichkeit, nämlich die Inhaftierung von rund 15.000 homosexuellen Menschen in Konzentrationslagern, von denen rund 10.000 ermordet wurden, nicht nur gröblich verharmlosen, sondern auch gutheißen und folglich zu rechtfertigen versuchen.“ Obwohl diese Tatbestände alle vom Verbotsgesetz erfasst sind, rechneten wir mit der Zurücklegung der Anzeige – der Staatsanwalt,

der sich mit 79 Abgeordneten der größten Regierungspartei anlegt, muss wohl erst noch geboren werden. Die Anzeige wurde später tatsächlich zurückgelegt. Aber wir wollten ein Zeichen setzen.

Beleidigt und gekränkt

Tancsits wiederum gab vor, sich durch das Attribut „geistiger Nachfahre der braunen Nazi-Schergen“ in seiner Ehre verletzt zu fühlen, und klagte. Auch hier scheint er sich nicht ausreichend kundig gemacht zu haben, denn aufgrund der gängigen Judikatur ist eindeutig, dass sich ein Politiker selbst scharfe Kritik gefallen lassen muss, wenn diese im Rahmen des politischen Meinungsstreits – und nachvollziehbar begründet – geäußert wird. Möglicherweise wollten Tancsits und die ÖVP auch nur versuchen, eine kritische NGO mundtot zu machen und ihr finanziell zu schaden.

Die HOSI Wien ließ sich jedoch vom Einschüchterungsversuch der ÖVP nicht beeindrucken – im Gegenteil: Wir gingen in die Of-



Etappensieg: Anwalt Thomas Höhne und die beiden Beschuldigten nach dem Freispruch am 28. April

FOTO: UTE STUTZIG

FOTO: UTE STUTZIG

DATING CHAT SEARCH GUIDE EVENTS



DATING ab 1.7.
[Flirt- und Chatzone]

Ich bin dabei.

GAYNET.AT

2. Juli Regenbogenparade

Sei mit uns dabei! Als Teilnehmer und Mitarbeiter: Tel. 01/789 1000-24, info@gaynet.at

fensive, stellten alle relevanten Hintergrundinformationen zur nicht erfolgten Entschädigung, zu den Klagen und zur einschlägigen Rechtsprechung auf einer eigenen Abteilung auf unserer Website – auf deutsch und englisch – zusammen. Daraus entstand die Initiative „SOS Meinungsfreiheit“, die wir am 15. März auf einer Pressekonferenz im Café Griensteidl vorstellten. Darüber hinaus informierten wir über geeignete Kanäle die schwul/lesbische Öffentlichkeit in aller Welt. Als Kanzler Wolfgang Schüssel etwa am 17. März einen offiziellen Besuch in Paris absolvierte, wurde er von den französischen Grünen in einer Stellungnahme aufgefordert, für die Entschädigung homosexueller NS-Opfer im OFG zu sorgen.

Wir luden auch ausländische Botschaften, Abgeordnete zum Euro-

päischen Parlament, Menschenrechtsorganisationen, wie die *Internationale Helsinki-Föderation für Menschenrechte (IHF)* oder *amnesty international*, und natürlich die Medien zwecks Prozessbeobachtung zur Verhandlung am Landesgericht für Strafsachen Wien ein.

Die Hauptverhandlung im Strafverfahren fand am 28. April statt. Ein Mitarbeiter der IHF war ebenso zur Prozessbeobachtung gekommen wie JournalistInnen, darunter Gerhard Oberschlick, der mit seiner Beschwerde in Straßburg Rechtsgeschichte geschrieben hat – seither darf man Jörg Haider ungestraft als „Trottel“ bezeichnen, wenn man begründet, warum man zur Auffassung gelangt, dass er einer ist. Mit unserer rechtsfreundlichen Vertretung sowohl im straf- wie auch im zivilrechtlichen Verfah-

ren (vor dem Handelsgericht) haben wir Rechtsanwalt Thomas Höhne von der Kanzlei Höhne, In der Maur & Partner beauftragt. Im Zivilverfahren gibt es zu schreibender Stunde noch keine Entscheidungen.

Glückwünsche aus aller Welt nach Freispruch

Der Strafprozess endete mit einem Freispruch und der Abweisung sämtlicher Anträge des Privatklägers. „Wir freuen uns natürlich über diesen Freispruch“, zeigte sich Christian Högl nach der Verhandlung zufrieden, „aber ehrlich gesagt haben wir auch nichts anderes erwartet angesichts der einschlägigen Judikatur der letzten Jahre. Tançits hat zwar volle Berufung eingelegt, aber wir rechnen nicht damit, dass die zweite Instanz anders entscheidet wird.

Wie auch unser Verteidiger Thomas Höhne in seinem Plädoyer unter Hinweis auf die gängige Rechtsprechung betonte, muss sich ein Politiker eben auch scharfe Kritik gefallen lassen.“ Im Übrigen konnte Tançits auch vor Gericht nicht plausibel erklären, warum die ÖVP die homosexuellen NS-Opfer nicht explizit ins OFG hineinschreiben will, wenn sie diese – wie er vorgibt – ohnehin nach dem OFG entschädigen will. Dieser Widerspruch war für niemanden nachvollziehbar, auch nicht für die Richterin.

Nach dem Freispruch trafen bei uns viele Glückwünsche aus der ganzen Welt ein.

Ausführliche Informationen, Presseaussendungen etc. auf unserer Website www.hosiwien.at.

KURT KRICKLER

Vienna rocks! Let hope infect the virus!

Unter diesem Motto findet am 21. Mai der diesjährige *Life Ball*, Europas größtes AIDS-Charity-Event, im Wiener Rathaus statt. Es ist die 13. Auflage der Mega-Veranstaltung.

Wien wird für eine Nacht wieder zum Mittelpunkt der Modewelt. Das italienische Modehaus Versace zeichnet für die heurige Fashion-Show am Rathausplatz verantwortlich: „Wir sind außerordentlich stolz, mit *Aids Life* zusammenzuarbeiten und am *Life Ball 2005* teilzunehmen. Der *Life Ball* schafft es, auf außergewöhnliche Weise Aufmerksamkeit für das Thema HIV und AIDS zu erregen. Wir wollen dem Event einen neuen Look geben, neue Aufregungen schaffen und können es kaum erwarten, unser gemeinsames Ziel zu erreichen: eine Million Euro Reinerlös“, erklärte dazu Unternehmenschefin Donatella Versace.

In den letzten zwölf Jahren konnte der *Life Ball* insgesamt 6,4 Millionen Euro Reingewinn er-



Mit Vorschlägen in einer *Stylebible* versucht das *Life-Ball*-Organisationsteam die Kreativität der Gäste anzuregen und den Ball damit noch bunter zu machen.

FOTO: LIFE BALL/MARKUS MORIANZ - MODELS: MELANIE, MARCEL & BERNHARD - OUTFIT: LAMBERT HOEFER - BODY/MAKEUP: BIRGIT MÖRTEL

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

wirtschaften und damit 46 HIV- und AIDS-Projekte im In- und Ausland unterstützen.

Prominente Gäste

Nationale und internationale Prominenz hat sich auch heuer wieder zum Ballgroßereignis angesagt: allen voran Elton John, Liza Minnelli, Marianne

Faithfull, Heidi Klum, Hella von Sinnen, Waris Dirie, Markus Rogan, Gudrun Landgrebe, Erol Sander, Alice & Ellen Kessler, Christine Kaufmann und viele viele andere.

Infos im Web

www.lifeball.org
www.stylebible.org



Concordia-Preis für Irene Brickner

LN: Liebe Irene, herzliche Gratulation zu der Auszeichnung! Du hast gemeinsam mit Armin Wolf (Kategorie Pressefreiheit) und Barbara Coudenhove-Kalergi (Ehren-

Bes Anliegen ist. Ich habe dann eine Auswahl von Artikeln, Reportagen und Kommentaren auf gut Glück für den Concordia-Preis eingereicht.

Dazu gehört wohl auch, dass du dein Lesbisch-Sein nicht öffentlich machst?

Ich mache aber auch kein Geheimnis daraus: In der Redaktion etwa habe ich allen, die gefragt haben, gesagt, dass ich mit einer Frau zusammenlebe – und ich erwähne den Namen meiner Lebensgefährtin ganz selbstverständlich, wenn es in Gesprächen um Privates geht. Das ist weitaus besser als die sonst zwangsläufig entstehende blöde Herumdruckerei.

Und außerhalb der Redaktion?

Für die gesellschaftliche Gleichstellung der Lesben und Schwulen ist es sicher ein positives Signal, wenn man mit Selbstverständlichkeit als lesbische Journalistin auftritt. Andererseits ist es zum Beispiel für die Unvoreingenommenheit von InterviewpartnerInnen oft besser, nicht als „die Lesbe“ bekannt zu sein.

Wie schwer ist es eigentlich, in der journalistischen Arbeit zwischen Fakten und Meinung zu trennen? DER STANDARD hat ja hier sehr klare Grundsätze.

Das ist eine Frage der Herangehensweise und eine Frage der journalistischen Redlichkeit. Ich recherchiere für eine Geschichte immer so genau wie möglich erst die Fakten, hole ExpertInnenmeinungen ein, spreche auch mit KritikerInnen. Das hilft sehr, um sich ein einigermaßen objektives Bild zu machen. Je ehrlicher man recherchiert, desto leichter fällt es nachher dann auch, einen pointierten Kommentar zu verfassen.

Danke für das Gespräch.

INTERVIEW: CHRISTIAN HÖGL



FOTO: JURGEN OSTLER

Die Preisträgerin Irene Brickner im LN-Gespräch

preis) den Preis des Presseclubs „Concordia“ in der Kategorie Menschenrechte* gewonnen.

Irene Brickner: Das ist richtig. Im Jahr 2004 habe ich viele Texte zu Asyl und Flüchtlingen verfasst – einem Themenbereich, der mir auch persönlich ein gro-

Mit Erfolg: Die Texte haben die Jury offenbar beeindruckt.

Ja, Anfang April kam ein Anruf, mit dem man mir das Ergebnis mitgeteilt hat. Ich habe mich sehr gefreut, weil ich zum Zeitpunkt des Anrufs nicht mit einer solchen Auszeichnung gerechnet hatte.

Das war dann für dich wohl schon eine tolle Bestätigung deiner journalistischen Arbeit.

Natürlich. Obwohl ich es als Journalistin an sich vorziehe, mich eher im Hintergrund zu halten und das An-die-Öffentlichkeit-Gehen lieber gezielt einsetze. Das tut vor allem der Qualität der Recherchen gut.

Irene Brickner, 44, früher bis zu deren Einstellung 1991 bei der *AZ (Arbeiterzeitung)*, danach freie Journalistin, später bei den *Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN)* und beim *ORF*; seit 2000 fix beim *STANDARD*, Ressort Chronik; privat seit 1992 Lebensgemeinschaft mit Jutta.

"Ich kann ja nicht jedes Schulbuch lesen!"

Lesen Sie PRIDE, Frau Bundesministerin! Wir sorgen für Bildung.

PRIDE
Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin

PRIDE / Schubertstr. 36, A-4020 Linz
www.pride.or.at / pride@hosilinz.at



Die HOSI-Bude wurde gewaltsam entfernt.

Vor 25 Jahren

Ihren ersten großen öffentlichen Auftritt hatte die HOSI Wien vom 23. Mai bis 15. Juni 1980 anlässlich der *Wiener Festwochen alternativ*: Drei Wochen sollte sie eine Info-Bude am Reumannplatz in Favoriten betreiben. Nach einer Woche wurde die Bude von den Behörden wegen angeblicher Anrainerproteste entfernt. Daraufhin solidarisierten sich rund 30 andere Gruppen mit der HOSI Wien – eine

für ihre weitere Arbeit sehr prägende Erfahrung. Aufgrund der anhaltenden breiten Protestwelle wurde den Verantwortlichen nach einer Woche die Wiederaufstellung der Info-Bude abgetrotzt. Kulturstadtrat war damals Helmut Zilk. Für die Wiener RathauspolitikerInnen war es wohl auch ein einschneidendes Erlebnis – von da an war ihnen klar, dass sich Lesben und Schwule nichts mehr gefallen lassen würden.



Eines der Transparente bei der Befreiungsfeier

Vor 20 Jahren

Auch 1985 wurde der runde Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung vom Nationalsozialismus groß gefeiert. Am 5. Mai nahm die HOSI Wien erstmals – mit zwei Riesentransparenten – an der Befreiungsfeier im ehemaligen KZ Mauthausen teil und wurde dabei mit Auftrittsapplaus

bedacht. Danach kam es aber zum Eklat, als ein Mitglied der Lagergemeinschaft die Entfernung der Transparente verlangte – eine Aufforderung, der die HOSI Wien natürlich nicht nachkam. Die Botschaft des Spruchbands – die fehlende Rehabilitierung – ist leider auch heute noch topaktuell (siehe Bericht ab S. 12).

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do:
 18 bis 1 Uhr
Fr & Sa:
 20 bis 3 Uhr

Heumühlgasse 13
 A-1040 Wien
 Tel. 01/37 34 54
altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener-Bären
 Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat

planet^o

zeitung für politische ökologie

ein jahr GRATIS planet lesen
 einfach e-mail mit betref "aktionsabo"
 senden an: planet@gruene.at
www.planet.gruene.at
 jahresabo € 5,- einzelausgabe € 1,-

#38



ulrike.lunacek@gruene.at

Aus dem Hohen Haus

Ulrike Lunacek

DFG: Vertagung auf Sankt-Nimmerleinstag

Falls da irgendwer geglaubt hat, die Erwähnung von „Homosexuellen“ als Opfer des Nationalsozialismus durch Kanzler Schüssel bei der Auftaktveranstaltung zum heurigen Gedankenjahr am 14. Jänner im Parlament würde zu einer Anerkennung der homosexuellen und „asozialen“ (darunter u. a. lesbischen Frauen, mit schwarzem Winkel gekennzeichnet) Opfer des NS-Regimes führen, hat sich gründlich getäuscht: Weder beim Fristsetzungsantrag der Grünen am 2. März noch im Sozialausschuss am 19. April zeigten sich ÖVP und FPÖ bereit, endlich – und noch vor den 60-Jahr-Feiern zur Gründung der 2. Republik am 27. April bzw. zur Befreiung Mauthausens am 5. Mai – den seit Jahren geforderten Schritt zu tun.

Die Argumentation war abenteuerlich: Beim Fristsetzungsantrag verwies ÖVP-Sozialsprecher Walter Tancsits darauf, dass man die Gesetze des „heroischen Gesetzgebers“ des Jahres 1945 (das Opferfürsorgegesetz, OFG, wurde 1947 beschlossen) nicht aus heutiger Sicht abändern solle. Als ob das Novellieren von Gesetzen nicht ständig Aufgabe des Parlaments wäre! Auch im Sozialausschuss argumentierte der frühere FPÖ-Sozialminister Herbert Haupt mit der „großen Leistung der Demokratie in diesen Jahren“, die „durch einen solchen Detailantrag verwässert“ würde. Außerdem sei in den letzten sechs Jahren kein einziger Fall ans Sozialministerium herangetragen worden,



Schüssels Rede bei der Auftaktveranstaltung im Jänner folgten keine Taten.

daher sehe er keinen Handlungsbedarf. Dass es hier auch um die politisch-symbolische Ebene geht, wollte er nicht verstehen. Also wurde der Antrag ein zweites Mal vertagt. Nicht einmal den Mut zur Ablehnung haben die Regierungsparteien!

Die Nationalrats- und Bundesratsabgeordneten der Grünen werden daher bei der Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Mauthausen im historischen Reichsratsaal des Parlaments am 4. Mai als Zeichen des Protests gegen diese „Schande für das Parlament“, wie mein Kollege Karl Öllinger es bezeichnete, und im Gedenken an die homosexuellen und „asozialen“ NS-Opfer Rosa und Schwarze-Winkel-Anstecknadeln tragen.

Ziemliche Bewegung ins Bewusstsein der österreichischen Öffentlichkeit über die Rechte von lesbischen und schwulen PartnerInnenschaften hat wohl der Beschluss des spanischen

Parlaments gebracht, die Zivilehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen, inklusive Adoption! „Ausgerechnet Spanien, der Inbegriff des Katholizismus“, haben sich wohl viele gedacht! Und: Wenn laut Umfragen rund zwei Drittel der katholischen SpanierInnen dafür sind, dann kann die rechtliche Gleichstellung, noch dazu in Form der Ehe, tatsächlich nicht den Untergang des Abendlandes bedeuten.

Diesen Fortschritt werden weder der neue Papst noch Kardi-

nal Schönborn aufhalten können. Letzterer hatte im *Ö1* „Mittagsjournal“-Interview am 23. April gemeint, es gebe keine gleichgeschlechtliche Ehe – und geflissentlich übersehen, dass das zwar für viele Religionsgemeinschaften gelten mag, dass jedoch Parlamente sehr wohl die Ehe für Lesben und Schwule beschließen können – wie in den Niederlanden, Belgien und Spanien bereits geschehen.

Für uns Grüne gilt: Mit unserem „ZIP“, dem Zivilpakt, wollen wir ein neues Rechtsinstitut für lesbische, schwule und heterosexuelle Lebensgemeinschaften schaffen, das die Rechte gegenüber dem Staat regelt (von Aufenthaltsüber Mietrecht bis zu Adoption). Wenn die Debatte um die Öffnung der Ehe auch in Österreich breiter wird, werden wir uns dieser sicherlich nicht verschließen.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.

Ihr Leben - Ihre Prioritäten
Unser Konzept
www.progay.at



Jugendcorner

Ein Schultag voller Action

Die engagierte *PeerConneXion* ist wieder unterwegs! Die *Peers* sind junge AktivistInnen, die SchülerInnen das Thema Homosexualität „spielerisch“ näherbringen. Im März waren sie an der Kooperativen Mittelschule Willergasse in Wien 23 eingeladen, einer katholischen Privatschule, die mit ihren vierten Klassen gerade am Projekt „Love talks“ arbeitet. Christian und Gerald, Franz und Bettina sowie Gerhard und Mathias haben jeweils zwei Unterrichtsstunden für die etwa 13-jährigen SchülerInnen gestaltet. Mitte April führten dann Mathias und Bettina etwa 45 Zwölf- bis Dreizehnjährige der KMS Steinbrechergasse vier Stunden lang durch die spannende Welt der Lesben und Schwulen.

Der Ablauf ist bei den meisten Schulbesuchen ähnlich. In der ersten Stunde kommen verschiedene Spiele zum Einsatz. Die Kinder sollen sehen und spüren, wie es sich anfühlt, der Mehrheit oder einer Minderheit anzugehören. Viele erkennen dabei, dass sie bereits zu einer Minderheit zählen, wenn sie beispielsweise die zwei einzigen Fußballfans in einer Klasse mit 30 jungen Leuten sind. Bei einer Übung sollen sie auf Karten gedruckte Eigenschaften und Tätigkeiten so zuordnen, dass sie entweder zu „Mann“ oder „Frau“ passen. Die *Peers* besprechen anschließend mit der Klasse jeden einzelnen Begriff. Oft sind einige mit den Zuordnungen nicht einverstanden. Denn auch die Burschen wollen mal „sensibel“ sein oder an der „Kindererziehung“ mitwirken. „Repariert das Auto“ beanspruchen sie allerdings auch für sich. Die Mädchen legen Wert darauf, „stark“ zu sein, aber auch „feinfühlig“. Die Diskussion, die bei diesem Spiel entsteht, bringt die zwei Geschlechter einander näher – sie sind sich ähnlicher, als es den SchülerInnen zuvor bewusst war.

Kontakt PeerConneXion
peer@hosiwien.at



Spannend wird es dann, wenn die *Peers* aus Zeitschriften ausgeschnittene Fotos am Boden verstreuen und die Klasse ersuchen, herauszufinden, ob die Menschen auf den Bildern wohl eher homo- oder heterosexuell sein könnten. Da kam es schon vor, dass Rudolf Nürnberger (Vorsitzender der Gewerkschaft Metall-Textil) für homosexuell gehalten wurde, aber Marco Schreuder (*Grüne andersrum*) als eindeutig heterosexuell durchging. Frauenliebespaare werden oft nur als gute Freundinnen gesehen.

„Schwuchtel“ erlaubt

Trotz der schulischen und elterlichen Aufklärung haben die Burschen und Mädchen viele offene Fragen, die sie vielleicht im Unterricht nicht stellen würden. Dafür hält die *PeerConneXion* meist eine ganze Schulstunde frei. Zuerst werden bei einem Brainstorming auf der Tafel möglichst viele Begriffe zum Thema Sexualität, Schwule und Lesben gesammelt. Die Kinder werden ermutigt, auch (Schimpf-)Wörter wie „Schwuchtel“ oder Lesbenporno laut auszusprechen.

Zu Beginn der Fragerunde verlassen die LehrerInnen oft von sich aus die Klassen, weil sie die Kinder in ihrer Neugierde nicht bremsen wollen. Eine der ersten Fragen lautet immer: „Hast du schon Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht, und wie hat's dir gefallen?“ – „Wie verhüten eigentlich zwei Frauen beim Sex?“ oder „Ficken die sich wirklich in den Arsch?“ beantworten die *Peers* selbstverständlich auch. Es sind sogar schon Gespräche entstanden über die rechtlichen Möglichkeiten, eine PartnerInnenschaft offiziell einzugehen oder Kinder zu adoptieren. Vor allem Mädchen empfinden es als ungerecht, dass Frauen – aufgrund der aktuellen Gesetzeslage – ihren Kinderwunsch nicht selbstbestimmt und ohne Mann mittels künstlicher Befruchtung verwirklichen dürfen.

Die *Peers* erzählen sehr viel von sich selbst – wie sie erkannt haben, dass sie sich zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlen, wie das Coming-out gegenüber FreundInnen und Eltern verlaufen ist oder ob sie eine Beziehung haben. Da Mathias gerade seinen Präsenzdienst beim Bundesheer ableistet, kam er zu den letzten Schulbesuchen in Uniform. Dass es sogar beim Bundesheer Schwule gibt, war für die SchülerInnen etwas ganz Neues. So konnten sie verstehen, dass es in allen Berufen und Lebensbereichen homosexuelle Menschen gibt – und nicht nur die klischeehafte Tunte im Frisörsalon oder die Motorrad-Mechanikerin.



Vier *Peers*, erleichtert nach zwei erfolgreichen Stunden mit 13-Jährigen

Nächste Generation

Im Alter zwischen zwölf und 15 Jahren, wenn die erste Liebe erblüht bzw. das sexuelle Interesse erwacht, beginnt bei manchen die Auseinandersetzung mit dem inneren Prozess: „Bin ich's oder bin ich's nicht?“ Einige kamen in der Pause zu den *Peers* und „gestanden“, dass sie auch mehr als eigene Geschlecht denken, sich aber noch sehr unsicher sind in ihren Gefühlen. Diesem Umstand wollen die *Peers* Rechnung tragen, denn Gespräche mit jungen Lesben und Schwulen helfen sicher auch im kleinen, intimen Kreis. Daher wird die HOSI Wien ab Herbst eine geführte Coming-out-Gruppe anbieten, in der verschiedene Themen angeschnitten werden: vom ersten Kribbeln im Bauch bis zu Lokalen, in denen man Gleichgesinnte trifft.

BETTINA NEMETH



kurt@lambdanachrichten.at

Kommentar

Kurt Krickler

Farbenspiele

Die letzten beiden Monate hatten es wieder in sich: Das schwarz-blaue Affentheater lief zu unglaublicher Höchstform auf; unterhielt man sich anfangs noch köstlich, wich das Amüsement allerdings bald dem blanken Entsetzen. Von den dargebotenen wilden Farbenspielen wurde einem bald ganz schwindelig. Wie bei einem umgekehrten Curaçao-Destillationsvorgang färbte sich die Haider-Partie gar von blau auf orange. Nicht nur dem Publikum wurde dabei zum Großteil schlecht – auch den (vom Likör?) blauen Protagonisten schien die Umfärbung alles andere als gut zu bekommen, wie die heftige braune Rülpserei in ihren Reihen vermuten ließ. Schüssel hat dazu wieder viel geschwiegen – wobei dieses Schweigen immer bössartig missinterpretiert wird! – In Wirklichkeit ist auch er einfach nur völlig sprachlos über das, was bei seinem Koalitionspartner vor sich geht. Nicht nur ihm fehlen die Worte!

Fünf Jahre engste Tuchfühlung mit den Blauen haben auf die Schwarzen abgefärbt, wobei ein bisher nicht gekanntes Phänomen der Farbenlehre aufgetreten ist: Immer öfter ist dabei ein brauner Farbton herausgekommen. Die ÖVP – vielleicht schon farbenblind – merkt das offenkundig gar nicht, verteidigt etwa mit Zähnen und Klauen ihre Weigerung, homosexuelle Opfer im Opferfürsorgegesetz (OFG) zu berücksichtigen, und deckt – ganz blaue Methode – ihre Riri-



Da hilft kein Überschminken: Am rechten Ende ist die Palette braun...

tiker mit Klagen ein (vgl. Bericht ab S. 12).

Die Position der Schwarzen in dieser Sache ist angesichts der Fakten nicht nachvollziehbar und völlig grotesk. Wenn die ÖVP, wie sie vorgibt, die homosexuellen NS-Opfer ohnehin nach dem OFG entschädigen will – warum kann sie dann die beiden Wörter „sexuelle Orientierung“ nicht hineinschreiben? Warum geben die Schwarzen hier nicht nach? Ist es pure irrationale Homophobie? Fürchten sie einen Gesichtsverlust, wenn sie jetzt ihre bisshere Haltung aufgeben? – Der ist wohl größer, wenn sie weiter darauf beharren! Will die ÖVP uns, der Bewegung, keinen späten „Erfolg“ gönnen? Das wäre geradezu kindisch!

Die einzig plausible und Sinn machende Erklärung für mich ist, dass die ÖVP unbedingt ihre gesamte Verhandlungsmasse für eine etwaige Koalition mit den Grünen behalten will. Würde sie jetzt

in einer Frage nachgeben, fehlte ihr dieser Einsatz beim späteren Verhandlungspoker. Offenbar will die ÖVP die OFG-Novelle in petto haben, damit die Grünen im Falle einer schwarz-grünen Koalition ihre rosa-lila WählerInnenklientel damit abspelsen können – nach dem Motto: Die „Homo-Ehe“ bzw. der „ZIP“ ist zwar mit den Schwarzen leider nicht möglich, aber immerhin haben wir ihnen die OFG-Novellierung abgerungen!

Grüne machen sich mitschuldig

Abgesehen davon, dass es angesichts der Entwicklung der Schwarzen grundsätzlich von Tag zu Tag immer problematischer wird, dass die Grünen ihre Koalitionsoption mit der ÖVP überhaupt aufrechterhalten, machen sie sich mitschuldig. Eigentlich müssten sie der ÖVP unmissverständlich zu verstehen geben, dass eine

spätere Zusammenarbeit auch davon abhängt, was sie heute macht. Solange die Grünen nicht deutlich zum Ausdruck bringen, dass es für eine Koalition nach den nächsten Wahlen nicht völlig egal ist, wie sich die Schwarzen heute aufführen, wird die ÖVP keinerlei Motivation verspüren, ihre starre Haltung in der Entschädigungsfrage aufzugeben. Ohne solche Klarstellungen machen sich die Grünen indes zu Komplizen der schwarzen Taktik. Gerade in dieser Angelegenheit kann man auch nicht warten – mit jedem Tag, der vergeht, sinken die Chancen, dass Betroffene eine Gesetzesänderung erleben.

Dieselbe Überlegung gilt natürlich auch für die Roten, die ja eine Koalition mit den Schwarzen nach der nächsten Wahl ebenfalls nicht kategorisch ausschließen. Bedenklich, dass die Roten – nach all dem, was in den letzten fünf Jahren vorgefallen ist – kein Problem haben, sich sofort wieder zu den Schwarzen ins Bett zu legen, ohne eine mehrjährige Desinfektionszeit vorzusehen, während der die ÖVP ihr Lager von all den blauen und braunen Residuen reinigen könnte.

Aber wie auch immer – den nächsten Wahlen dürfen wir optimistisch entgegensehen: Das Uhrwerk Orange läuft unaufhaltsam ab und mit ihm die bleierne Zeit der schwarzen Herrschaft. Die Zeit für die Farben des Regenbogens kann anbrechen – ich kann es kaum erwarten!

FOTO: ISTOCKPHOTO

Österreich



SPÖ legt EP-Entwurf vor

Am 29. März 2005 hat die SPÖ auf einer Pressekonferenz im Parlament ihren Gesetzesentwurf zur Schaffung der Eingetragenen PartnerInnenschaft (EP) vorgestellt. Er sieht im Wesentlichen die Gleichstellung mit der Ehe vor. Einzige Unterschiede: Fremdkindadoption und Fortpflanzungshilfe will der Entwurf nicht regeln. Die SPÖ folgt mit ihrer Herangehensweise den nordischen Modellen (kurzes Verweisgesetz) und verzichtet auf die Adaptierung hunderter gesetzlicher Bestimmungen, wie das etwa in Deutschland oder Großbritannien gemacht wurde. Zugleich sollen verschieden- und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften rechtlich völlig gleichgestellt werden.

Gleichzeitig lud die SPÖ dazu ein, zu ihrem Entwurf Stellung zu nehmen, was die HOSI Wien auch getan hat. Sie kritisierte, dass eine wesentliche Überlegung, die für ihren „EP-Ansatz“ (statt bloßer Öffnung der Ehe) stets maßgeb-

lich gewesen ist, nicht berücksichtigt wurde: weniger rigide Scheidungsbestimmungen für die EP. Der SPÖ-Entwurf sieht eine 1:1-Übernahme des bestehenden Scheidungsrechts vor, was die EP für viele wahrscheinlich eher unattraktiv macht.

Und das ist problematisch, weil die Ehe bzw. EP ohnehin ein „Minderheitenprogramm“ unter Lesben und Schwulen ist, wie man auch den erläuternden Unterlagen der SPÖ zu ihrem Antrag entnehmen kann: In Dänemark leben beispielsweise 16 Jahre nach Einführung der EP knapp 6000 Personen in einer solchen. Bei einer anzunehmenden erwachsenen Bevölkerung von rund 4 Millionen (Gesamtbevölkerung rund 5 Mill.) kann man von rund 200.000-400.000 erwachsenen Homosexuellen ausgehen (5-10%). Das heißt: Nur 1,5-3% der dänischen Lesben und Schwulen haben bisher von der Möglichkeit der EP Gebrauch gemacht! Es steht zu befürchten, dass in Österreich noch weniger Personen das neue Rechtsinstitut nützen würden, sollte für dieses das



Bei einer Pressekonferenz mit den NR-Abgeordneten Heinisch-Hosek und Jarolim wurde der sozialdemokratische Entwurf für ein EP-Gesetz präsentiert.

FOTO: 30110

rigide Ehescheidungsrecht (ein/e Partner/in kann die Scheidung bis zu drei Jahren, im Extremfall bis zu sechs Jahren blockieren) übernommen werden.

Eine EP muss in dieser Frage auf die Bedürfnisse gleichgeschlechtlicher Paare besser eingehen, forderte die HOSI Wien daher in ihrer Stellungnahme. Eine Scheidung aus Verschulden (§§ 47-49 EheG) sowie aus anderen Gründen (§§ 50-52 EheG) sollte überhaupt für die EP ausgeschlossen werden. Es sollte nur zwei Arten einer EP-Auflösung geben: einvernehmliche (sofort beim Standesamt) und nicht ein-

vernehmliche (durch Gericht nach spätestens sechs Monaten).

Am 6. April hat die SPÖ ihren Entwurf – ohne die Forderung der HOSI Wien zu berücksichtigen – als Gesetzesantrag im Nationalrat eingebracht.

Auch wenn unter den herrschenden Mehrheitsverhältnissen keine Chance auf Verabschiedung besteht, ist es trotzdem ein kleiner Meilenstein für die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung, dass nunmehr ein beschlussfertiger Antrag für ein PartnerInnenschaftsgesetz im Parlament liegt.

Aufruf

Geheimsache

Ausstellungsprojekt über schwule und lesbische Geschichte Wiens sucht:

- 1.) InterviewpartnerInnen, die über homosexuelle Geschichte und/oder ihr eigenes Leben berichten;
- 2.) Leihgaben von Privatper-

sonen: Fotos, Dokumente und Gegenstände. Anonymität wird auf Wunsch selbstverständlich zugesichert.

Kontakt: ECCE HOMO, Große Neugasse 29, 1040 Wien; Tel.: 0664/56 021 56; E-Mail: sammlung@geheimsache.at.



Keine Pension?

Die österreichische Architektenkammer gewährt als einzige Pensionseinrichtung in Österreich auch hinterbliebenen LebensgefährtInnen Witwen- bzw. Witwerpension. Diese bekommt also auch die Lebensgefährtin eines Architekten oder der Lebensgefährtin einer Architektin nach dem Tod des/der Versicherten. Bei anderen freien Berufen – wie z. B. ÄrztInnen oder RechtsanwältInnen – wird eine Hinterbliebenenpension nur an Personen ausbezahlt, die mit der/dem verstorbenen Versicherten verheiratet waren. Dies ist auch bei alle anderen Gruppen (ASVG, Gewerbetreibenden, BeamtInnen, Bauern usw.) der Fall.

Die Pensionsregelung für ArchitektInnen ist für gleichgeschlechtliche Paare daher insofern interessant, als sie keine Heirat voraussetzt. *AGPRO*, die österreichische Vereinigung schwuler und bisexueller Unternehmer, Führungskräfte und Freiberufler, hat nun im Auftrag eines Architekten und seines Lebensgefährten bei der Architektenkammer angefragt, ob diese Pensionsregelung auch für schwule und lesbische Lebensgemeinschaften gilt, und um schriftliche Bestätigung gebeten. „Bis heute hat uns die Kammer aber eine schriftliche Antwort verweigert“, berichtet *AGPRO*-Präsident Walter Bauer, selbst Architekt. „Aber offenbar hat unsere Anfrage immerhin kammerinternen Diskussionen ausgelöst“, ergänzt Christoph Urtz, Jurist bei der *AGPRO*, die inzwischen durch eine Anwaltskanzlei einen formalen Antrag auf Auskunftserteilung gestellt

hat, um die Architektenkammer zu einer Antwort zu zwingen.

Die Rechtslage ist eindeutig: Nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) in der Beschwerde *Karner gegen Österreich* aus 2003, demzufolge gleich- und verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften im Mietrecht gleichzubehandeln sind, würde auch die Weigerung der Architektenkammer, einem gleichgeschlechtlichen Lebensgefährten eine Witwerpension ausbezahlen, gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstoßen.

Weniger eindeutig ist die Sache hinsichtlich der EU-Richtlinie 78/2000 betreffend das Diskriminierungsverbot in Beschäftigung und Beruf. Hier hat die EU in Artikel 3(3) ausdrücklich „Leistungen jeder Art seitens staatlicher Systeme oder der damit gleichgestellten Systeme“ der Sozial- und Pensionsversicherung vom Geltungsbereich der Richtlinie ausgenommen. Es ist allerdings argumentierbar, dass dieser Passus, sollte er gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften gegenüber verschiedengeschlechtlichen benachteiligen, gegen die Menschenrechtskonvention verstößt. Da die EU aber dieser Konvention nicht beigetreten ist, kann ein/e Betroffene derzeit nur gegen eine allfällige diskriminierende Umsetzung in nationalen Gesetzen in Straßburg klagen – und sich dabei allerdings auf die Karner-Entscheidung berufen.

Sollte die EU-Verfassung in Kraft treten und damit die EU-Char-

ta der Grundrechte, in der auch ein Diskriminierungsverbot aufgrund der sexuellen Orientierung formuliert ist, rechtsverbindlich werden, womit zur Zeit indes eher nicht zu rechnen ist, dann bestehen sicherlich beste Chancen, derartige Diskriminierungen von Lebensgemeinschaften, die auf EU-Recht beruhen, auch beim EuGH in Luxemburg zu bekämpfen.

Europäische Diversity-Konferenz in Wien

AGPRO, die österreichische Vereinigung schwuler und bisexueller Unternehmer, Führungskräfte und Freiberufler, organisierte vom 15. bis 17. April in Wien ein Treffen schwuler und lesbischer Managementverbände, bei dem

richteten die Verbände, die sich alle für Diversität und Gleichstellung im Wirtschaftsleben einsetzen, über diesbezügliche Projekte in ihren Heimatländern.

Eröffnet wurde die Tagung durch den jüngsten Mitgliedsverein der *EGMA*, die *Wirtschaftsweiber*. Margarete Voll, die dynamische Präsidentin des Vereins, stellte das deutsche Netzwerk von und für lesbische Frauen vor. Die *Wirtschaftsweiber* wenden sich an Frauen, die in allen Bereichen der Wirtschaft eine Management- oder Fachposition innehaben oder eine solche anstreben – sei es als Angestellte oder Selbständige. Die *Wirtschaftsweiber* unterstützen derzeit auch eine Gruppe von Frauen bei der Gründung eines ähnlichen Netzwerks in Österreich (fachfrauenpool@gmx.at).

Als Gastrednerinnen referierten Karin Resetarits, Abgeordnete

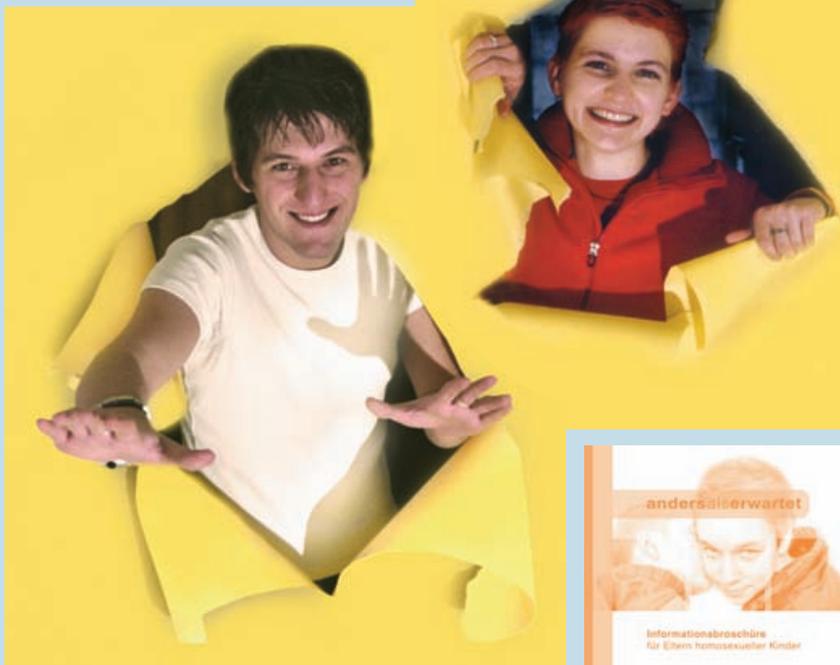


Die *AGPRO* lud Mitte April zum Treffen schwuler und lesbischer Managementverbände nach Wien.

sechs Partnerverbände – *L'Autre Cercle* (F), *Network* (CH), *Pr.I.M.O.* (I), *Völklinger Kreis* (D) und *Wirtschaftsweiber* (D) – vertreten waren. Sie alle sind im Dachverband *EGMA* (*European Gay & Lesbian Managers Association*) organisiert. Bei dieser Konferenz be-

zum Europäischen Parlament, Nationalratsabgeordnete Gertrude Brinek (ÖVP) sowie Heide Schmidt, Vorsitzende des Instituts für eine offene Gesellschaft (IOGE). Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek (Grüne) war via Videobotschaft vertreten.

Hilfe für Eltern



Wer kennt das nicht? Das Coming-out ist geschafft – und die besten FreundInnen in der Schule oder im Job haben eigentlich ganz klassisch reagiert. Jetzt will man es auch den Eltern sagen... Doch Coming-out braucht Zeit – und auch Eltern, die erfahren, dass ihre Tochter lesbisch ist, dass ihr Sohn schwul ist, brauchen sie. Ängste und viele Fragen gehen ihnen durch den Kopf. Da wäre es ganz gut, ihnen nach dem ersten Gespräch etwas in die Hand drücken zu können, etwa eine Broschüre für Eltern, die maßgeschneidert auf diese Bedürfnisse eingeht!

Die *Rosalila PantherInnen* in Graz haben nun unter dem Titel *Anders als erwartet* Österreichs erste Infobroschüre zu diesem Thema zusammengestellt. Sie soll Eltern dabei helfen, ihrem Kind beim Coming-out eine Stütze zu sein und auch selbst besser mit der Homo-

sexualität ihres Kindes zurechtzukommen. Ermöglicht wurde die Herausgabe der Broschüre durch den Fonds Gesundes Österreich, die Stadt Graz und das steirische Landesjugendreferat.

„Spezielles Material für Eltern gab es in Österreich bisher nicht“, meint Projektleiter Marko Scherngell: „Schwul/lesbische Initiativen mussten bisher auf Broschüren aus Deutschland und der Schweiz zurückgreifen. Grund genug, hier endlich österreichspezifische Hilfe anzubieten.“

Die Broschüre steht allen Initiativen und Interessierten bundesweit zur Verfügung und listet auch alle Beratungsstellen auf. Sie kann unter www.comingout.cc kostenlos angefordert oder heruntergeladen werden.

KK

internationalen Gedenktag für die an HIV/AIDS verstorbenen Menschen. Aufgrund der Kombinationstherapie konnte die Sterberate zwar drastisch verringert werden, dennoch gilt es, innezuhalten und sich jener Menschen, die der Immunschwäche erlegen sind, zu erinnern. Wie bereits im Vorjahr wird im Rahmen einer Feier ein Gedenkbaum, eine Zierkirsche, im öffentlichen Raum gepflanzt. *Concentus 21* und *Harmony Men* werden die von Barbara Rett moderierte Veranstaltung musikalisch untermalen. Das *Names Project Wien* wird Gedenktücher für die an den Folgen von HIV/AIDS Verstorbenen, so genannte Quilts, präsentieren. Den Ehrenschutz über die Veranstaltung hat Bezirksvorsteherin Renate Kaufmann (SPÖ) übernommen. Ort und Zeit der Feier: Magdalenenstraße 31, 6. Bezirk, 11-12 Uhr.

AIDS Memorial Day 2005

Die AIDS-Hilfe Wien lädt am Samstag, dem 28. Mai 2005 gemeinsam mit der Bezirksvorsteherin Mariahilf, dem *Names Project Wien*, dem *Community Board Österreich* und AIDS-Seelsorger Pater Clemens Kriz zum *AIDS Memorial Day*, dem

Im Rahmen der Veranstaltung wird auch der Spielplatz in „Helene-Heppes-Park“ umbenannt. Die Bezirkspolitikerin Helene Heppes ist 1994 an AIDS verstorben. Es ist das erste Mal, dass in Wien ein Park nach einer grünen Politikerin bzw. nach einer an der Immunschwächekrankheit verstorbenen Person benannt wird.

FRIEDL NUSSBAUMER



Das *Names Project* wird wie im Vorjahr beim *AIDS Memorial Day* am 28. Mai Gedenktücher ausbreiten.

FOTO: HIRONAKI



truttschn@lambdanachrichten.at

Nein, keine Angst: In dieser Kolumne wird es keinen Kommentar zum BZÖ geben. Wir Autonomen Truttschn machen uns ja gerne lustig, aber darüber haben Sie sicher schon genug gelacht.

Thema soll etwas ganz anderes sein, nämlich einer der zahlreichen LeserInnenbriefe, geschrieben von Frau Gerlinde Z., die nach vier Seiten Huldigung unseres politischen Wirkens eine interessante Frage stellt: Nein, nicht, ob wir Päpstin werden (habe ich schon erwähnt, dass Präsidentin Sabine Rauchmeisterin im Konklave ist, um die Altherrenrunde ein bisschen aufzumischen?), sondern warum wir in unseren Kommentaren gerne Politikerinnen – vorzugsweise die RegierungsliesIn und Frau Mares – kritisch betrachten, selten jedoch Politiker. Ob das nicht diskriminierend sei und ob wir damit unterstellten, dass Frauen in der Politik fehl am Platz seien.

Ja, Frau Z., gute Frage. Und ich habe eine gute Antwort: schlicht und ergreifend: nein, ganz im



Truttschn allerorten – ob Schwester oder Boxenluder

Gegenteil. Wir Autonome Truttschn sind für eine viel stärkere Repräsentanz von Frauen, aber wie so oft stellt sich die Frage: von welchen? Bevor ich hier aushole, eine kurze Anmerkung zu den Männern: Die tun das, was sie immer getan haben. Sie machen Machtpolitik, tragen ihre Kämpfe aus, umgeben sich mit diversen Buberln, schmuse auf Flughäfen und versuchen – frei nach Tante Jolesch –, schöner zu sein als wie ein Aff', was dem einen besser, dem anderen schlechter gelingt. Aber wir Autonome Truttschn läuten eine Revolution von Politik und Gesellschaft ein, da

stehen die meisten Politiker nur im Weg herum.

Manche Frauen jedoch leider auch. Sie fragen, warum wir uns nicht einfach freuen, dass so viele Frauen in der Politik sind. Nun, wir gestehen: Wäre Liesl Gehrler ein Mann, täte es uns nicht wundern, dass sie so agiert, wie sie agiert. Zu Frau Rauch-Kallat schweigen wir diskret; danke, Frau Prokop, dass sie die Ansichten ihres Gatten nicht teilt, und Frau Plassnik, dass sie so lieb ist, sich neben Schüssel immer wieder ein bisschen kleiner zu machen, als Sie sind. Es stand zwar zu lesen, dass im Justizministerium nach Böhmdorfer ein konstruktiveres Klima herrsche, aber das dürfte Frau Miklautsch, die immerhin einen Tag Bedenkzeit brauchte, um herauszufinden, dass sie kein Boxenluder ist, nicht schwer gefallen sein. Ach ja, und Frau Haubner ist neben Schwester auch Ministerin. Dazu kommen boxende Bundesrätinnen, Frau Mares Rossmann, die ihren unzähligen politischen Frühling erlebt, ohne je im Som-

mer anzukommen, und sogar Kriemhild Trattng tauchte endlich wieder aus irgendeiner Gletscherspalte auf, um nach alter Tradition Frau Rosenkranz beim Klöppeln blauer Bande zu unterstützen. Und sieht man von Gabi Burgstaller oder Eva Glawischnig ab, so reden und reden und reden auch in der Opposition hauptsächlich Männer.

Doch zugegeben: Die vielen Frauen, die professionelle und glaubwürdige Politik ohne männliche Mediengeilheit machen, kommen in unseren Kolumnen nicht vor. Und schon gar nicht diejenigen, die uns allen gezeigt haben, was Politik sein kann. Ich würde Sie jetzt bitten, zur Feier des Augenblicks kurz niederzuknien, wenn wir an eine Johanna Dohnal oder eine Heide Schmidt denken. Sie haben nicht nur gezeigt, dass Frauen in der Politik richtig am Platz sind, sondern vielmehr, dass Politik mit Frauen wie ihnen gemacht werden sollte. Wie bitte? Jemanden vergessen? Na gut, wenn Sie darauf bestehen! Ja, auch wir Autonome Truttschn opfern unsere Bescheidenheit, um als Beispiel herzuhalten. Denn Österreich ist frei. Und soll es auch bleiben. Mit fähigen Männern und Frauen an der Spitze.

PS: Erschrecken Sie bitte nicht, aber unsere Kommentarreihe wird bis zur nächsten Nummer von Grund auf relaunched. Die Zeit, Sie verstehen. Die Adresse für Danksagungen ändert sich hingegen nicht.

LAYOUT ARTS & IMAGES TEL. (0)711 780 73 32

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

www.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at TEL 585 69 60



Regatta-Segeln am Wannsee

segelt werden soll in Jollen ohne Spinnaker. Die Startgebühr beträgt € 70.

Euro Gay Cup 2005 in Berlin

Anmeldung und Information unter www.eurogaycup.de.

Am 30. und 31. Juli 2005 wird in Berlin der *Euro Gay Cup* ausgetragen. Das ist die europäische Segelmeisterschaft der Schwulen und Lesben. Sie wird auf der traditionsreichen Regattastrecke am dem Wannsee gestartet. Erwartet werden 60 bis 70 Sportlerinnen und Sportler aus den Niederlanden, England, Belgien, Frankreich und Deutschland sowie Gäste aus den USA. Ge-

Zum Hintergrund: Die Regatta wurde 2001 in Amsterdam ins Leben gerufen, um Schwulen und Lesben aus ganz Europa die Möglichkeit zu geben, sich auf die *Gay Games 2002* in Sydney vorzubereiten. Die nächsten *Euro Gay Cups* fanden 2002 in den Niederlanden, 2003 in England und 2004 in Paris statt. Dort siegten die Berliner Seglerinnen Birgit Kabisch und Inez Eichner. Sie



Der *Euro Gay Cup* findet auf der traditionsreichen Regattastrecke am Wannsee statt (nicht im Bild).

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben

Peter Hofmann
Das Feuer fremder Häuser
Roman

Peter Hofmann:
Das Feuer fremder Häuser
231 Seiten, Broschur, € 15,32

Schwule Sehnsüchte, beklemmende Beziehungen und unverhoffte Begegnungen - der neue Roman von Peter Hofmann.

Buchhandlung Löwenherz
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8

kehrten mit Goldmedaillen und einem riesigen Pokal nach Hause zurück. Für die Berliner Seglerinnen und Segler war das Ansporn, heuer den fünften *Euro Gay Cup* auszurichten – ein letztes Kräfte-messen vor den *Gay Games 2006* in Chicago bzw. den *1st World Outgames* in Montreal, ebenfalls im nächsten Jahr.

Infos auch auf:
www.leinebagger.de.

Korrektur zur Ausgabe 2/2005

Aufgrund der redaktionellen Veränderung des Berichts über das Fußballturnier in Korneuburg konnte durch die Formulierung: *Großer Dank gilt auch Alexandra, die uns mit viel Engagement coacht und damit großen Anteil an unserem Erfolg hat.* (der Satz sollte in der Mitvergangenheit stehen) der Eindruck entstehen, dass die *Aufschlag-BAL-Lerinas* ein Team sind, das von einer Trainerin betreut wird. Dem ist nicht so. Alexandra hat das Team freundlicherweise in Korneuburg „betreut“, ist aber eigentlich eine der Spielerinnen.

Wellenreiten in Frankreich

Der schwul-lesbische Sportverein *SLS Leinebagger* in Hannover organisiert wieder einen Wellenreitkurs in Frankreich, der in der Zeit von 12. bis 24. Juni 2005 in St. Giron an der französischen Atlantikküste stattfinden wird. Die Kosten belaufen sich bei Selbstanreise auf € 330. Interessenten melden sich bitte bei FranziskaSchmidt@web.de.



Rote Rosen



helga@lambdanachrichten.at

Kurz vor Ostern ist meine Mutter gestorben. Ich habe als nächste Verwandte jetzt nur noch zwei Brüder.

Einige meiner Freundinnen legen allein schon beim Klang des Wortes „Bruder“ ihre Stimmbänder in Kummerfalten und hauchen in einem mitleidsumflorten Tonfall: „Oje! Brüder...!“ – als wäre das mit einem Schicksalsschlag von der Qualität einer ständig Beschwerden verursachenden chronischen Krankheit gleichzusetzen. Ich kann dem nur entgegnen: Ich mag meine Brüder. Und das sicher nicht, weil ich schwesterlich verblendet jeden Macho super fände, bloß weil er überdurchschnittlich viele Gen-Sequenzen mit mir teilt. Meine Brüder sind okay. Beide um die 40, unverheiratet und kinderlos. Genau wie ich. – Ansonsten sind wir alle drei so richtig grundverschieden.

Der eine ist vom Typus her der „starke Mann“ – mit auf den ersten Blick rauer Schale. Der andere ist der „Sensible“ – mit Um-

gangsformen, die derart behutsam und samtpfötig sind, dass ich daneben oft hemdsärmelig wirke. Doch wenn's drauf ankommt, hat er Nerven wie Drahtseile. – Ich bin in diesem Trio die „Intellektuelle“ und habe seit frühester Jugend die Labels „Homo“ und „linke Emanze“ gepachtet. All die so unterschiedlichen Eigenschaften von uns Geschwistern waren in den eineinhalb Monaten sehr gefragt, in denen unsere Mutter nach einer schweren Operation unsere Hilfe brauchte. Meine Brüder, meine Mutter und ich, wir hatten einander in den letzten paar Jahren fast gar nicht gesehen. Jede und jeder von uns lebte ihr/sein eigenes Leben: ich in Wien, die anderen in Niederösterreich. Nie hätte ich gedacht, dass ich mit meiner „Bio-“ alias Herkunftsfamilie noch irgendwann so viel Kontakt haben würde. Doch es geschah.

Ende Jänner rief mich unerwartet „der Starke“ an und teilte mir militärisch knapp mit, dass unsere Mutter operiert werden müsse: rasch und bald und in Wien. Ge-

nauso militärisch knapp informierte er mich zwei Tage später über Spitalsadresse, Stockwerk und die Zimmernummer, wo ich sie finden konnte. Ab da hat mich die reale Praxis von gutem Teamwork und gegenseitiger Wertschätzung – mein Lesbischsein voll inklusiv – zwischen uns Geschwistern auf positivste überrascht. Jede Skepsis betreffend Potential für Unrecht oder Unstimmigkeiten aufgrund von Männlich/Weiblich- oder Hetero/Homo-Differenzen hat sich als unbegründet erwiesen.

Der „Starke“ sagte mir mit tränenfeuchten Augen, wie glücklich es ihn gemacht habe, dass die Mutter seine Hand gedrückt hatte, als wir am Abend des Operationstags von der Intensivstation heimgingen, nachdem wir drei uns stundenlang an ihrem Aufwachbett abgewechselt hatten. Der „Sensible“ erwies sich in den folgenden Wochen des Spitalsaufenthalts als harter Kämpfer für die Patientinnenrechte der Mutter, wenn es galt, dem – neben vielem vorzüglichem leider real auch vorhan-

denen – nicht so ganz vorzüglichen Pflegepersonal den Marsch zu blasen. Und beide ließen mich spüren, wie froh sie waren, dass ich „Intellektuelle“ durch meine Art zu fragen den ÄrztInnen viele für uns wichtige Informationen entlockte. Der „Macho“ machte bei Mama Maniküre und Fußpflege, der „Softie“ bereitete täglich ein Wunschgericht für sie zu, die Lesbe betätigte sich als Masseuse gegen Nackenverspannungen. Der eine Sohn erzählte Mama Heiteres, der andere Kluges. Die Tochter hörte Mama zu, um ihre Wünsche zu erfahren, die dann – auch von den Brüdern, die wiederum mir gut zuhörten – erfüllt werden konnten.

Trotzdem mussten wir unserer Mutter schließlich drei rote Rosen in die Grube nachwerfen. Obwohl das traurig ist, bin ich glücklich und sage: „Danke, Mama. – Danke für diese zwei Brüder.“ Und möchte diesen beiden mit mir verwandten Mannsbildern Rosen streuen: justament in dieser Glosse; just in einem Blatt wie diesem.

Im Names Project Wien werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ...



A promise to remember
Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt

Kontakt: Names Project Wien
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative ^{HOSI} Wien
Internet: <http://www.namesproject.at>
E-Mail: office@namesproject.at





Aus aller Welt

VEREINTE NATIONEN

Resolution nicht behandelt

Am 22. April 2005 endete in Genf die 61. Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission, ohne dass der von Brasilien vor zwei Jahren eingebrachte und bereits zweimal vertagte Entwurf für eine Resolution über „Menschenrechte und sexuelle Orientierung“ (vgl. zuletzt *LN* 3/05, S. 35) auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre. Wie im Vorjahr hielten sich aber wieder zahlreiche LSBT-VertreterInnen während der sechs-wöchigen Sitzung in Genf auf, um

bei den einzelnen Delegationen Lobbying zu betreiben, Parallelveranstaltungen durchzuführen, im Plenum auf Einladung diverser NGOs Redebeiträge zum Thema LSBT-Rechte zu halten und damit für unübersehbare LSBT-Präsenz am Tagungsort zu sorgen.

Inzwischen hat die Unzufriedenheit mit der Arbeitsweise der Menschenrechtskommission so dramatisch zugenommen, dass die UNO sich überlegt, wie sie die Kommission umgestalten kann, damit deren Arbeit effizienter wird. Für die Anerkennung der Menschenrechte von Lesben, Schwulen und Transgender-Perso-

nen heißt es jedenfalls weiterhin: Bitte, warten! Die HOSI Wien hat in dieser Angelegenheit auch an Außenministerin Ursula Plassnik geschrieben und sie ersucht, die brasilianische Resolution bzw. deren Anliegen in ihrer Rede vor der Kommission zu unterstützen. Plassnik wurde aber krank und konnte die österreichische Erklärung im Rahmen des so genannten „hochrangigen Segments“ nicht abgeben – dabei handelt es sich um die erste Woche der Sitzung, in der vor allem AußenministerInnen der Mitgliedsstaaten ihre Statements abgeben.



Erfolg für Ombudsmann Hans Ytterberg

Hans Ytterberg. „Das Berufungsgericht hat sich unserer Linie angeschlossen, was die Auslegung des Gesetzes betrifft. Das Urteil ist wichtig – klarerweise für die Betroffenen, die Entschädigung erhalten, aber auch deswegen, weil das Oberlandesgericht feststellt, dass Diskriminierung eine schwerwiegende Gesetzesverletzung darstellt. Die Botschaft des Urteils ist eindeutig: Zu diskriminieren ist teuer. Und genau einer solchen bedarf es, um Diskriminierung entgegenzuwirken.“

In Österreich hätten die beiden Frauen keine Möglichkeit gehabt, sich zu wehren, weil Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung beim Zugang zu Waren und Dienstleistungen nicht verboten ist. Dabei hat es einen ähnlichen Fall erst unlängst in Wien gegeben, als zwei sich küssende Frauen aus dem Café Prückel hinauskomplimentiert wurden, wie der *Falter* # 8/05 berichtete. Später fand ein demonstratives *Kiss-In* im Prückel statt – die österreichische Methode, sich zu wehren (vgl. *Falter* # 11/05).

SCHWEDEN

Schadenersatz nach Diskriminierung

Ein Restaurantbesitzer, der zwei sich küssende Lesben aus seinem Lokal geworfen hatte, muss diesen nun doch Schadenersatz zahlen. *Svea hovrätt*, das Oberlandesgericht in Stockholm, hat das erstinstanzliche Urteil des Bezirksgerichts aufgehoben. Der schwedische Ombudsmann gegen Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung (*HomO*) hatte das Paar im Berufungsverfahren vertreten. Die Restaurantfirma wurde zur Zahlung von 50.000 Kronen (ca. € 7000) Schadenersatz und zum Ersatz der Verfahrenskosten der Ombudsstelle verurteilt.

„Das Urteil ist natürlich äußerst erfreulich“, erklärte Ombudsmann

praxisgemeinschaft
wien9
www.praxis-wien9.at
Zimmermannplatz 1, Tel. 40 80 744

... die Ärzte meines Vertrauens:

Dr.med. Horst Schalk
Arzt für Allgemeinmedizin
Mo, Mi: 13.00 - 16.00
Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung

Dr.med. Michael Kuhn
Ästhetische Dermatologie
Ganzheitliche Medizin
Voranmeldung unter:
0699 1192 8088

INTERNATIONAL

Tag gegen Homophobie

Der 17. Mai soll als „Internationaler Tag gegen Homophobie“ – *IDAHO* (*International Day Against Homophobia*) – begangen werden. Die Idee wurde von Louis-Georges Tin als Privatinitiative lanciert – ihr haben sich mittlerweile viele LSBT-Organisationen

POLEN

CSD-Demo abgesagt

Im Vorjahr wurde der „Marsch für Toleranz“ in Krakau von Gegen-demonstrantInnen und gewalttätigen Hooligans bzw. Skinheads angegriffen und endete im Chaos (vgl. *LN* 3/04, S. 34). Die für 22. April 2005 geplante Neuauflage wurde kurzfristig abgesagt,



FOTO: KURT KRICKLER

Fast mehr MedienvertreterInnen als DemonstrantInnen beim CSD in Krakau

sowie Einzelpersonen, darunter viel Prominenz, in aller Welt und auch der internationale Lesben- und Schwulenverband *ILGA* angeschlossen. Das Datum wurde nicht gewählt, weil es als Zahl „175“ ergibt, die früher den berühmten Homosexuellenparagrafen im deutschen Strafrecht bezeichnete, sondern weil am 17. Mai 1990 die Generalversammlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel strich und seither Homosexualität zumindest nicht durch die WHO als Geisteskrankheit klassifiziert wird.

Im Internet kann jede/r online eine Unterstützungserklärung für den *IDAHO* abgeben: www.idahomophobia.org.

nachdem Papst Johannes Paul II. gestorben war. Die Organisatorinnen von der Gruppe *Kampania Przeciw Homofobii* (*KPH* – Kampagne gegen Homophobie) befürchteten, die Durchführung der Demo könnte die Trauergefühle der Bevölkerung verletzen und als Provokation aufgefasst werden, wodurch man vorhandene Sympathien in der Gesellschaft verspielen könnte. Das Festival „Kultur für Toleranz“ ging aber ohne größere Änderungen vom 20. bis 23. April über die Bühne.

Allerdings war eine andere LSBT-Gruppe mit der Absage durch *KPH* nicht einverstanden und meldete eine neue Demo an, ging dabei aber offenbar so unprofessionell vor, dass die Behörden sie aus formalen Gründen nicht geneh-

WorldPride 2005



Das große Festival in Jerusalem

Jerusalem gehört zu den Wiegen der westlichen und nahöstlichen Zivilisation, aber die ruhmvolle Geschichte der Stadt wird von den aktuellen Konflikten überschattet. In einer Stadt – und auch in einer Welt –, in der ethnische und religiöse Spannungen zur Tagesordnung gehören, vergessen die Menschen sehr schnell die allen gemeinsamen humanistische Wurzeln und die grundlegenden Menschenrechte auf Würde und Freiheit. Die im Nahen Osten weit verbreiteten Vorurteile gegen Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transsexuelle sind meistens Bestandteile einer umfassenderen politischen und kulturellen Intoleranz.

WorldPride 2005 in Jerusalem wird Israelis, Palästinenser und Menschen aus aller Welt versammeln, um eine dringend notwendige Botschaft an den

ganzen Nahen Osten und darüber hinaus zu richten: Menschenrechte überwinden kulturelle und ethnische Barrieren, unsere Unterschiede können in Frieden akzeptiert werden, Liebe kennt keine Grenzen!

Der Veranstaltungskalender des zehn Tage dauernden *WorldPride 2005*-Festivals ist so konzipiert, dass er TeilnehmerInnen mit unterschiedlichem Hintergrund und mit unterschiedlichen Interessen ansprechen wird. Es wird eine Eröffnungs- und eine Abschlussveranstaltung geben, etliche Partys, ein schwulesbisches Filmfestival in der renovierten Jerusalemer *Cinemathèque*, Gottesdienste und Workshops zu politischen und sozialen Themen. Höhepunkte des *WorldPride 2005* werden die Parade, der Straßenmarkt und die große Abschlusskundgebung darstellen.

Weitere Infos auf: www.worldpride.net

migen mussten. Nachdem die Stadtverwaltung keine Genehmigung erteilte, wurde dagegen Berufung bei der Bezirksbehörde eingelegt. Diese teilte zwei Stunden vor Demo-Beginn mit, sie würde frühestens am Montag nach der geplanten Demo über den Einspruch entscheiden. Zum angegebenen Zeitpunkt, 14 Uhr, fanden sich die DemonstrantInnen, zahlreiche MedienvertreterInnen, darunter mindes-

tens zwei Kamerateams (arte, tschechisches TV), und auch eine Gruppe Skinheads am Demotreffpunkt ein, wo ein Sprecher der LSBT-Gruppe dann bekanntgab, dass die Demo wegen der fehlenden Genehmigung nicht stattfinden wird. Nachdem die Leute 40-50 Minuten auf dem Platz unter dem Wawel-Schloss herumstanden, zerstreute sich die Menge.

Heiratssachen

SPANIEN

Öffnung der Ehe beschlossen

Am 21. April 2005 verabschiedete die Abgeordnetenkammer in Madrid ungeachtet des Widerstands der katholischen Kirche das Gesetz, mit dem die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet wird. Spanien wird damit nach den Niederlanden und Belgien das dritte Land Europas sein, das die volle Eheschließung für lesbische und schwule Paare ermöglicht.

Das Gesetz wurde im Unterhaus mit 183 Ja-Stimmen gegen 136 Nein-Stimmen bei sechs Enthaltungen angenommen. Der Senat muss noch zustimmen. Gegen das Gesetz stimmten vor allem die Abgeordneten der konservativen Volkspartei (PP). Die katholische Kirche und andere Religionsgemeinschaften lehnen die Homo-Ehe strikt ab. In einer Umfrage sprachen sich hingegen 66 Prozent der befragten SpanierInnen für das Gesetz aus, nur 26 Prozent waren dagegen.

Vor dem Parlament hatten sich BefürworterInnen und GegnerInnen des Gesetzes versammelt, um auf die Entscheidung zu warten. Schwulen- und Lesbengruppen begrüßten das Abstimmungsergebnis, u. a. mit Applaus auf der Zuschauergalerie des Parlaments.

Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero und seine sozialistische Partei lösten damit schon

nach knapp einem Jahr ihr Wahlversprechen ein (vgl. LN 2/03, S. 21, und 4/04, S. 24). Ja, so schnell können einschneidende Verbesserungen für Lesben und Schwule erfolgen, wenn bloß die richtige Parlamentsmehrheit gewält wird!



Applaus auf der Parlamentsgalerie für den Beschluss zur Öffnung der Ehe in Spanien

SCHWEIZ

Zwei Drittel für EP

Am 5. Juni 2005 wird die Schweizer Bevölkerung über das Bundesgesetz zur Einführung der eingetragenen Partnerschaft abstimmen. Wie das Schweizer Fernsehen am 29. April berichtete, gaben bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts *gfs.bern* 66 % der Befragten an, für die Gesetzesvorlage stimmen zu wollen, 24 % der Befragten beabsichtigen, mit Nein zu stimmen, und 10 % haben sich noch keine Meinung gebildet. Die Meinungsforscher haben auch einen deutlichen Unterschied entlang des berühmten „Röstigrabens“, der Sprachengrenze, festgestellt. Während in der Deutschschweiz und im Tessin

zwei Drittel Ja sagen, sind es in der französischsprachigen Westschweiz „nur“ 53 %.

Personen, die in ländlichen Regionen leben, wollen das Bundesgesetz mit 56 % annehmen, Stimmberechtigte in kleinen und mittleren Städten mit 68 %. In den großen Städten kann das

FRANKREICH

Homo-Ehe ungültig

Am 19. April 2005 hat nun auch das Berufungsgericht in Bordeaux die erste Homo-Ehe Frankreichs für ungültig erklärt. Wie berichtet (LN 3/04, S. 36), hatten sich am 5. Juni 2004 Bertrand Charpentier und Stéphane Chapin das Ja-Wort gegeben. Der grüne Bürgermeister von Bègles, Noël Mamère, hatte die beiden Männer getraut und war dafür einen Monat lang von seinem Amt suspendiert worden.

Am 9. Juli 2004 erklärte das Verwaltungsgericht in Bordeaux die Ehe für nichtig. Daraufhin gingen die beiden Männer in Revision beim Obersten Gerichtshof, der *Cour de cassation*, einlegen. Sollten sie auch dort scheitern, planen sie bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg zu gehen, wo – wie ebenfalls bereits berichtet – seit August 2004 eine Beschwerde gegen das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare in Österreich anhängig ist.

Gesetz mit 73 % Zustimmung rechnen.

Sogar der rechtspopulistische Justizminister Christoph Blocher von der Schweizer Volkspartei warb ganz nüchtern für das Gesetz und rief die SchweizerInnen auf, mit Ja zu stimmen.



Das Berufungsgericht hat die im Juni 2004 geschlossene erste Homo-Ehe Frankreichs annulliert.

50. Eurovision Song Contest

Am 19. und 21. Mai 2005 geht der 50. *Eurovision Song Contest* über die Bühne des *Palats Sportu* in Kiew. Wie schon letztes Jahr in Istanbul werden sich zehn Länder in einer Vorentscheidung für die Endrunde qualifizieren können, darunter Österreich. Die vier großen Grand-Prix-Länder Deutschland, Frankreich, Spanien und Vereinigtes Königreich sowie die weiteren zehn Bestplatzierten des Vorjahrs haben ihr Startticket schon fix in der Tasche und müssen nur zum Finale antreten.

Umstand, dass *Télé Liban* den israelischen Beitrag aus rechtlichen Gründen nicht ausstrahlen darf, das Reglement der Europäischen Rundfunk-Union (EBU) aber vorsieht, dass alle teilnehmenden TV-Anstalten das gesamte Schlagerfestival übertragen müssen.



Das offizielle Buch

Wie bereits in den letzten Jahren werden auch heuer alle Wettbewerbslieder gesammelt auf CD herausgebracht. Rechtzeitig zum Grand Prix erschien auch wieder ein Buch – mit Bildern, Fakten, Daten und Statistiken. Autor John Kennedy O'Connor widmet jedem einzelnen Contest – von Lugano 1956 bis Istanbul 2004 – einen Beitrag, gibt Hintergrundinfos über die sich immer wieder ändernden Abstimmungs- und Teilnahmemodalitäten, erzählt Anekdoten und stellt die InterpretInnen vor. Für jedes Jahr findet sich auch eine Übersicht mit den TeilnehmerInnen, ihren Songtiteln, erreichter Punkteanzahl und Platzierung. Im Anhang wurden wieder Statistiken zur Mehrung des unnützen Wissens über den Grand Prix zusammengestellt. Was die Ansammlung dieses Wissens betrifft, kommt O'Connor an Jan Feddersens Klassiker *Merci, Jury!* aus 2000 und *Ein Lied kann eine Brücke sein* aus 2002 allerdings nicht heran. Was den Reiz von O'Connors Buch ausmacht, ist indes sein nichtdeutscher Blickwinkel, die zum Teil spezifisch britische Rezeption des Song-Contests. Da werden Histörchen erzählt, die wir aus Feddersens Büchern nicht kennen, und da werden Dinge als kurios berichtet, die einem als kontinentalem Grand-

Prix-Fan eigentlich gar nicht merkwürdig vorkommen.

Was ein bisschen störend ist, ist der Umstand, dass man die Schreibweise der Liedtitel nicht adaptiert hat. Im Englischen wird offenbar auch bei fremdsprachigen Titeln automatisch der erste Buchstabe im Wort großgeschrieben, was in allen anderen Sprachen komisch wirkt – und jedenfalls auf deutsch einfach falsch ist („Die Welt Dreht Sich Verkehrt“) – da hätte sich das deutsche Lektorat schon die Mühe machen müssen, das wieder umzustellen. Auch bei den spezifischen diakritischen Zeichen, die fast jede europäische Sprache aufweist, hätte man sorgfältiger sein können – doch Fremdsprachen liegen den Briten ja nicht unbedingt.

Aus Anlass des 50. Geburtstags des Grand Prix wird es übrigens am 22. Oktober 2005 eine Jubiläumsshow in Kopenhagen geben, die vom dänischen Fernsehen DR veranstaltet und ausgestrahlt werden wird – damit die Zeit bis zum 51. Song-Contest im Mai 2006 nicht völlig „Grand-Prixlos“ ist.

KURT KRICKLER



Die *Global Kryners* starten heuer für Österreich.

In der Vorrunde tummeln sich heuer mit 25 Staaten so viele wie noch nie. Das Teilnehmerfeld ist damit auf insgesamt 39 angewachsen (um drei mehr als im Vorjahr). Hätte das libanesische Fernsehen seine Beteiligung nicht zurückgezogen, wären es 40 geworden. Grund dafür war der

Zum ersten Mal nehmen heuer Bulgarien und die Republik Moldau (Moldova) am Song-Contest teil, und Ungarn ist nach einigen Jahren der Absenz (seit 1998) wieder in den Schoß der Eurovisionsfamilie zurückgekehrt. Damit fehlen unter den europäischen Staaten nur Italien, das snobistisch verzichtet, Luxemburg, das keine TV-Anstalt als Mitglied in der EBU mehr hat, sowie Tschechien, das als einziges Land Europas noch nie am Grand Prix teilgenommen hat – sieht man von den Zwergstaaten Liechtenstein, San Marino und Vatikanstadt ohne eigene TV-Anstalten ab.

Infos im Web

www.eurovision.tv
www.esctoday.com
www.ecgermany.de
www.ebu.ch/en/television/song_contests
www.austria.ogae.net



John Kennedy O'Connor: *Eurovision Song Contest. Das offizielle Buch zu 50 Jahren europäischer Popgeschichte.* Bilder, Fakten, Unterhaltung. Übersetzt von Michael Mandel und Daniel Benz. Gondrom-Verlag, Bindlach 2005.

Queere Filme aus aller Welt

CineastInnen aufgepasst!

Es ist wieder so weit: Vom

2. bis 10. Juni findet in Wien das „identities – Queer Film Festival“ statt. Am besten, man/frau nimmt sich frei, um das dicke Programm auch ordentlich genießen zu können. Denn rund 100 Filme werden in diesen acht Tagen zu sehen sein. Wie immer reicht die Palette vom Spiel- über den Dokumentar- bis zum Kurzfilm. „Für uns sind alle Formate gleich wichtig“, sagt Festivalleiterin Barbara Reumüller. „Da wir Förderungen erhalten, können wir es uns auch leisten, Kurzfilme zu den besten Zeiten zu zeigen. Und die Rückmeldungen, die wir von den BesucherInnen erhalten, geben uns Recht.“ Überhaupt kommt das Queer-Filmfestival beim Publikum gut an, die durchschnittliche Auslastung beträgt 72 Prozent. Deshalb steht dieses Jahr neben dem Filmcasino und dem Schikaneder-Kino auch das Top-Kino als Spielstätte zur Verfügung, das zugleich inoffizielles Zentrum des Festivals sein soll.

Trotzdem ist das Zustandekommen des Festivals auch 2005 noch keine Selbstverständlichkeit gewesen. Bis Dezember war nicht klar, ob es eine identities-Neuaufgabe geben würde. Die Förderung durch die Stadt Wien ist nach wie vor die wichtigste Finanzierungsquelle, denn Sponsoren aufzutreiben ist nahezu unmöglich. „Sogar die Viennale tut sich schwer, Cash-Sponsoren zu finden. Viele, die uns gerne unterstützen würden, haben Angst, andere Kunden zu verlieren, wenn sie sich explizit für ein les/



De-Lovely (USA 2004) ist ein gelungenes musikalisches Porträt des berühmten amerikanischen Komponisten Cole Porter mit Kevin Kline, Ashley Judd u. a.

bi/schwules Filmfestival engagieren“, so Reumüller. Die finanzielle Ausstattung sei in den vergangenen Jahren fast gleich geblieben. Schon einmal, im Jahr 2000, musste das Festival verschoben werden, da sich die OrganisatorInnen mit den zur Verfügung gestellten Mitteln außer Stande sahen, ein professionelles Festival auf die Beine zu stellen.

Doch die Gründungsidee von damals ist auch heute noch wich-

tig. „Es kann nicht sein, dass Wien als kulturelle Metropole kein Queer-Filmfestival hat, das gehört einfach zu einer offenen Gesellschaft. Jede größere Stadt in Deutschland veranstaltet ein solches Festival“, betont Reumüller, die das Festival auch gegründet hat. Im Zuge ihrer Ausbildung im Bereich Kulturmanagement hat sie sich mit der Planung und Umsetzung eines professionell geführten Festivals beschäftigt. 1994 konnten dann schon

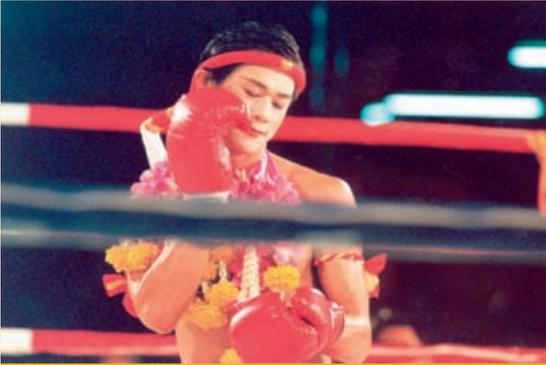
eine Woche lang im Filmcasino „Queer Movies“ gezeigt werden. Die Veranstaltungsreihe nannte sich „trans-X“ und war ein voller Erfolg. „Doch obwohl alle eine Fortsetzung wünschten, wusste niemand, wie es weitergehen soll.“ Also wurden Ansuchen bei Bund und Land eingereicht. Zwischenzeitlich (1996 und 2001) war die Viennale mit an Bord, die einen Teil ihres Budgets für das *Queer Film Festival* zur Verfügung stellte. Schließlich entschied die Festivalleitung, sich selbstständig zu machen. Reumüllers Resümee dieser turbulenten Jahre: „Wien ist nicht wahnsinnig queer, auch 15 Jahre später nicht.“

Vom 2. bis 10. Juni jedenfalls wird Wien sehr queer werden. *identities* bringt viele Filme nach Österreich, die hier sonst nicht zu sehen wären. Ziel ist es, ein „Best of“ der großen Festivals (und Vorbilder), wie San Fran-

identities 2005

Vom 2. bis 10. Juni findet dieses Jahr das *Queer Film Festival* statt, das alle zwei Jahre veranstaltet wird. Die Eröffnungsgala geht am 2. Juni im Gartenbaukino über die Bühne. Festivalkinos sind das Schikaneder-Kino, das Filmcasino und das Top-Kino. Der Kartenvor-

verkauf beginnt am 23. Mai, das komplette Programm ist bereits ab Mitte Mai auf www.identities.at nachzulesen. Die Einzelkarte kostet € 7,50, der 5er-Block € 27,50 (nur gültig im Top- und Schikaneder-Kino) und der 10er-Block € 55,-.



Beautiful Boxer (Thailand 2003) erzählt die wahre Geschichte des transsexuellen Boxers Pong Toom.



Interessantes Beziehungs-drama: Lapsia ja aikuisia – kuinka niitä tehdään? (Finnland 2004)

cisco oder Berlin, zu zeigen. Aber auch Erstaufführungen werden in Wien zu sehen sein.

In welche Richtung entwickelt sich der queere Film? „Zum Glück sind die Zeiten vorbei, wo die Lesben am Schluss sterben müssen“, so Reumüller. „Die neue Generation greift traditionelle Genres auf, etwa den Familienfilm, und dreht ihn aus einer queeren Perspektive.“ In der spanischen Komödie *Cachorro* etwa ist der schwule Zahnarzt Pedro plötzlich damit konfrontiert, sich um seinen elfjährigen Neffen Bernardo kümmern zu müssen. Die Frage, welche Schule der Junge besuchen soll, ist nun wichtiger als die nach dem nächsten Sex. Die Mutter von Bernards Vater, der

verstorben ist, macht den beiden das Leben zusätzlich schwer. Dass der Film den freizügigen Lebenswandel Pedros nicht verschleiert, klingt viel versprechend.

Spannend liest sich auch der Rest des Programms. Eytan Fox (*Yossi und Jagger*) ist mit seinem neuen Film *Walk on Water* vertreten und zeigt erneut, dass sich les/bi/schwule und Transgender-Identitäten auch in ganz anderen Kontexten abseits von Coming-outs thematisieren lassen: Eyal ist Mossad-Agent und soll einen berüchtigten Naziverbrecher zur Strecke bringen. Zu diesem Zweck observiert er dessen Enkelkinder Pia und Axel, der sich offen zu seiner Homosexualität bekennt. Axel und Eyal müs-

sen sich im Laufe des Films ihren Verdrängungen stellen: Der eine ist mit seiner Familiengeschichte konfrontiert, der andere entdeckt mehr über sein sexuelles Begehren. Jüdische Identität und deutsche Vergangenheit spielen neben der Frage der sexuellen Orientierung eine wichtige Rolle. „Alle Fragen der so genannten Mehrheitsgesellschaft spielen sich im auch Queerbereich ab. Queere Filme sind daher nicht nur für Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgenders interessant“, meint Barbara Reumüller.

Den besonderen Reiz eines Festivals machen auch die Querverbindungen aus, die es zwischen den Filmen zu entdecken gilt. Zwei Dokumentarfilme passen thematisch zu *Walk on Water*: Während *Garden* auf das Leben von jungen israelischen und palästinensischen Strichern fokussiert, setzt sich *Hidden Führer: Debating the Enigma of Hitler's Sexuality* mit der umstrittenen These des deutschen Historikers Lothar Machtan auseinander, derzufolge der Führer des Dritten Reiches und Massenmörder schwul gewesen sein soll. Gleich drei Filme beschäftigen sich mit der *Harlem Renaissance*, einer literarisch-politischen Bewegung der 1920er und 1930er Jahre in der afroamerikanischen Commu-

nity. In *Brother to Brother* kommt Perry, ein von seiner Familie verstoßener schwuler Künstler, mit Gedichten von Bruce Nugent, Vertreter der *Harlem Renaissance*, in Berührung. Isaac Juliens poetische Meditation *Looking for Langston* wiederum untersucht den homosexuellen Subtext in den Schriften von Langston Hughes, einem Wegbegleiter Nugents. Und die mehrfach ausgezeichnete Dokumentation *Brother Outsider* schließlich würdigt die politische Arbeit von Bayard Rustin, einem engen Berater Martin Luther Kings und Organisator des Marsches auf Washington, der wegen seiner offenen Homosexualität von Bürgerrechtlern selbst angefeindet wurde.

Ob Lapland, Südafrika oder Thailand – das Interesse an Gender-Fragen ist weltumspannend. Und für mehr als eine Woche wird queere Kultur zu einem unübersehbaren Teil von Wien. Der abschließende Wunsch der Festivalleiterin: „Das Publikum soll sich wohl fühlen und wie beim letzten Festival wieder zahlreich in und vor den Kinos über die Filme diskutieren.“ Das dürfte angesichts dieses interessanten Programms kein Problem sein.

PHILIPP KAINZ



Bender # (Deutschland 2004): eine Reise durch Berlins Schwulen-, Transvestiten- und Transgender-Szene



uwe@lambdanachrichten.at

Faschierte Laibchen à la grecque

Wie der aufmerksame Leser bzw. die aufmerksame Leserin wohl mittlerweile mitbekommen hat, führe ich seit etwa sechs Jahren zusammen mit meinem Freund Oliver ein Tunten-Resort (ein sehr kreatives Wort, nicht wahr?) bei Benidorm an der spanischen Costa Blanca (www.villadelossuenos.com).

Wir dachten eigentlich, dass wir hier in und um Benidorm schon alles haben, was einen schönen und abwechslungsreichen Urlaub ausmacht. Es gibt das wunderschöne bergige Hinterland, kleine Bergdörfer, einsame kleine Badebuchten, weite Sandstrände, das schwule Nachtleben von Benidorm (an 365 Tagen) – doch seit neuestem gibt es auch synchronschwimmende Delfine! Glaubt es oder auch nicht – die neueste Attraktion in einem benachbarten Tierpark sind Delfine, die eine furchtbar schwule Show mit einer Truppe von ausgebildeten Synchronschwimmerinnen aufs Parkett – oder vielmehr aufs Wasser legen! Und all das in pink-gelb-gestreiften Badeanzügen (nur für die Mädels natürlich) – und da glaubt man, auf dieser verrückten Welt schon alles gesehen zu haben!



Delfine bereichern seit neuestem das Angebot von Benidorm.

Diese Show im Wassertierpark *Mundomar* (www.mundomar.es) ist jedoch nicht die einzige Attraktion, die in den umliegenden Freizeitparks geboten werden. Gleich neben dem Tierpark gibt es einen Wasser-Ver-

gnügungspark mit dem wohlklingenden Namen *Aqualandia*, der sich bei unseren Gästen größter Beliebtheit erfreut, da die schönsten Bademeister der ganzen Stadt dort ihr Tagewerk verrichten – und wer lässt sich nicht gerne von einem muskulösen spanischen Rettungsschwimmer vor dem Ertrinken retten? – Die Wasserrutschen sind übrigens auch ganz nett!

Der Themenpark *Terra mitica* (www.terramiticapark.com) lässt die alten Kulturen des Mittelmeerraums wiederaufleben und ist gespickt mit den wildesten Achterbahnen und feuchtesten Wasserbahnen, die ich überhaupt je gesehen habe. Eingebettet sind die verschiedenen Attraktionen in authentische Kulissen, die von Kairo über das alte Rom ihresgleichen suchen. Neben den atemberaubenden Fahrgeschäften gibt es an jeder Ecke Vorführungen und Darbietungen, die den Charakter des jeweiligen Landes unterstreichen. So schreitet Cleopatra durch Kairo und ist einfach nur unnahbar, oder es werden muskelbepackte gut aussehende Sklaven im alten Rom zum Verkauf angeboten (leider hat mir Oliver verboten, ein oder zwei davon käuflich zu erwerben – Mist!).

Für die TierliebhaberInnen unter uns gibt es seit März dieses Jahres den wundervollen Naturpark *Terra Natura* (www.terranaturapark.com), der den BetrachterInnen ein völlig einmaliges Gefühl des „Mitten-drin-Seins“ vermittelt, denn die Tiere, die in großzügigen Arealen so artgerecht wie möglich gehalten werden, sind nicht durch herkömmliche Gitter vom Menschen getrennt, vielmehr haben es die Architekten verstanden, unsichtbare Grenzen zwischen Mensch und Tier zu errichten, was dem Besucher ein ganz besonderes Empfinden vermittelt und den Ausflug in die Tierwelt zu einem unvergesslichen Erlebnis macht.

Eine besondere Überraschung erlebte ich bei meinem letzten Besuch in der *Terra Natura* (ja, ich habe eine Jahreskarte und war in vier Wochen schon dreimal dort): Der treue Leser bzw. die nicht minder treue Leserin erinnert sich sicher noch an die kakerlaken-killende Lesbe Juanita, die immer für einen Lacher und ein kleines Besäufnis zu haben ist. Juanita arbeitet jetzt neben der Kirche von Mykonos, die sich seit neuestem in unserer Nachbarschaft befindet, als Köchin – sie konnte wohl kein Insektenblut mehr sehen. Nach einer 1,5-Liter-Flasche Kräuterschnaps vertraute sie mir eines Abends ihr strengvertrauliches Geheimrezept für griechische „Hackballen“ an. Also viel Spaß beim Kochen und bis bald!

DAS REZEPT

„Griechische“ faschierte Laibchen



Zutaten:

- 500 g Faschiertes (das Schweigen der Lämmer)
- 1 Zwiebel
- 0,5 TL gemahlener Zimt
- 0,5 TL Paprikapulver
- 0,5 TL gemahlener Kreuzkümmel
- 0,5 TL gemahlener Koriander
- 1 EL gehackte Petersilie
- 1 EL gehackte Minze
- 1 zerdrückte Knoblauchzehe
- Olivenöl zum Ausbraten

Alle Zutaten vermischen und im heißen Öl längliche Frikadellen braten!

Weitere Geschichten und Rezepte unter: www.uwekocht.com.

Music is my boyfriend

Das Donauinselfest (24.-26. Juni 2005) wird queer, jedenfalls am letzten Veranstaltungstag: Da werden nämlich auf der FM4-Bühne die wunderbaren *Hidden Cameras* und die Punk-Rockerin-

ternationale Durchbruch. Die daraus ausgekoppelte Single *Ban Marriage* wird zu einem Gassenhauer und ist eine Absage an jede Form von Ehe. Nur ein Jahr später liefern die *Hidden Cameras* mit *Mississauga Goddam* ein würdiges Nachfolgealbum. Die Musik ist eine Mischung aus Folk

is My Boyfriend heißt es etwa: *I washed his dirty underwear, he made me toast. Music filled my mug with Vaseline, I gave him a choke.*

Die US-amerikanischen „Parental Advisory: Explicit Content“-Hinweise tragen sie mit Stolz und Würde. Für Abwechslung bei Live-Auftritten ist gesorgt, denn wie viele auf der Bühne stehen werden, steht von vornherein nicht fest. Joel Gibb, aus dessen Feder alle Songs stammen, lädt immer wieder Freunde ein, mit ihm aufzutreten.

Ihre Fans waren sichtlich verwirrt, als *Le Tigre* sich entschieden, vom Indie-Label *Chicks On Speed* zu *Universal Music* zu wechseln. Dennoch sind sie nicht bereit, bei ihrer Musik Kompromisse einzugehen, und setzen ihren Weg konsequent fort. Die neuen Songs auf dem Album *The Island*, so versichern sie, waren schon vor der Verpflichtung durch *Universal* unter Dach und Fach. *Le Tigre* – das sind Kathleen Hanna, Pionierin der Grunge-Bewegung *Riot Grrrls*, J. D. Samson (mit Oberlippenflaum) und Johanna Fateman (mit Hochsteckfrisur). Style und Image sind Teil von *Le Tigre*, aber im Zentrum steht das, was sie „feminist punk electronic music“ nennen. Feminismus wird gepaart mit linker Protestkultur und lesbischer Identität. „Lesbische Kultur, die allgemein akzeptiert wird, ist nicht unsere Wirklichkeit“, sagt J. D. Samson in einem Interview der *Süddeutschen Zeitung*. „Da gibt es diese Fernsehserie ‚The L Word‘ – das ist total lächerlich. Das ist eine Männerfantasie. Maskuline Lesben bleiben nach wie vor

unsichtbar.“ In gleich zwei aktuellen Songs, *New Kicks* und *Seconds*, ziehen sie gegen die Bush-Regierung zu Felde. Hoffen wir nur, dass Kathleen Hanna ihre Stimme bis Juni nicht allzu viel strapaziert: Wegen Knötchen auf den Stimmbändern mussten schon einige Live-Acts von *Le Tigre* abgesagt werden.

PHILIPP KAINZ

Acapella – zum ersten

Chor la Lumpur – das sind fünf Männer, die verschiedener nicht sein könnten: einer jung, einer dünn, einer dick, einer hoch und einer tief – genauso wie ihre Show. Auch die bisherigen Auftritte könnten unterschiedlicher nicht sein: Das Debüt auf einem Dachboden irgendwo in Niederösterreich, der zweite Auftritt im Wiener Rathaus – das ist wirklich wahr!

Die „unheimliche Begegnung der dritten Art“ findet jetzt im AERA und im HOSI-Zentrum ihre Fortsetzung, und auch bei der Paraden-Celebration auf der Bühne am Heldenplatz wird es eine Erscheinung geben. Geboten wird Musik ohne Instrumente, Synthesizer oder ähnliches. Dafür aber mit fünf Stimmen. Wer nicht kommt, ist selber schuld. Wer weiß, wann der *Chor la Lumpur* wieder auftreten wird.

Die nächsten Termine:
18. Juni 2005: AERA, Gonzagagasse 11, Wien 1, Tel.: 533 5314; 20 Uhr
25. Juni 2005: HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, Wien 2; 20 Uhr

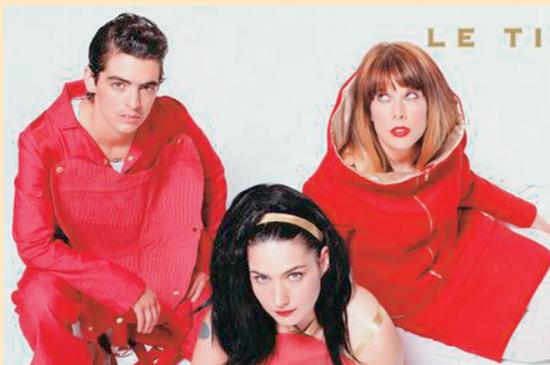


Die kanadische Formation *The Hidden Cameras* werden Ende Juni am Donauinselfest auftreten.

nen von *Le Tigre* auftreten. Wer das verpasst, ist selber schuld.

Die kanadische Formation *The Hidden Cameras* war in Österreich zuletzt vergangenen Dezember im Wiener *Flex* zu hören. Bereits mit ihrem Debütalbum *The Smell Of Our Own* gelingt ihnen der in-

und Rock, kombiniert mit Gospel-Elementen. Kein Wunder also, dass die Band in ihrer Heimatstadt Toronto schon in Kirchen aufgetreten ist, obwohl Joel Gibb in seinen Songs sehr viel über (schwulen) Sex singt, allerdings auf eine – sagen wir mal – sehr poetische Art und Weise. In *Music*



Auch *Le Tigre* werden mit ihren sehr politischen und lesbisch-feministischen Songs dabei sein.

LN-Discothek

Etwas schmerzlich

Protagonist der Band *Shivaree* ist – wie man auf dem Cover von *Who's got trouble?* sieht – die schöne Ambrosia Parsley. Die Sängerin ist auch bei diesem Album ihrem Gitarristen Duke McVinnie und ihrem Keyboarder Danny McGough treu geblieben. Die dritte CD des US-Trios klingt etwas melancholisch und bitter – wie ein Film in schwarz und weiß. Ambrosia Parsley besingt einen gewissen Lebensüberdruß mit Amerika, und die gedämpfte musikalische Stimmung erinnert dabei ein bisschen an diese typischen verlorenen Motels in den Weiten der Staaten.



French Touch

Die beiden Nummern *Robot rock* und *Technologic* sind bereits zu Erfolgen auf den Dance-Floors mutiert. Auf ihrem neuen Album *Human After All* geben sich die beiden Franzosen von *Daft Punk* insgesamt eher rau – man denkt dabei an *Kraftwerk*. Und man fragt sich trotzdem: Gibt es schließlich doch etwas Menschliches hinter den Masken, die die beiden Männer aus Versailles gerne tra-



gen? Beim Hören der CD verspürt man indes – wie bei einem langweiligen Fernsehprogramm – zwischendurch manchmal die Lust, einfach wegzuzappen.

Sonnige Grüße aus Mali

Das von Manu Chao produzierte Album *Dimanche à Bamako* von Amadou & Mariam sollte man ganz laut bei offenem Fenster hören. Das Duo aus Mali scheint immer guter Laune zu sein. Man spürt, dass das Ehepaar – obwohl beide blind sind – mit großem Herzen in den Alltag schaut. Mit diesem „Sonn-Tag in Bamako“ bringen Amadou und Mariam die afrikanische Sonne auch zu uns – und das tut sehr gut!



Eine Dosis Nonchalance

Emiliana Torrini hat sich mit *Fisherman's Woman*, einer CD mit Folk und akustischer Stimmung, zurückgemeldet. Der sinnliche und beruhigende Sound stellt einen Stilwechsel für die Sängerin dar, die mit einem ers-



ten Trip-Hop-Album vor fünf Jahren und als Komponistin für das letzte Album Kylie Minogues bekanntgeworden ist. Mit ihrer neuen CD spinnt uns die Isländerin mit italienischem Vater in einen gemütlichen Kokon aus faszinierenden Melodien ein. Und man fragt sich unwillkürlich: Ist sie selber der Fischer oder dessen Frau?

Sünderin „light“

Nach sechs Jahren Abwesenheit ist auch Mylène Farmer wieder zurück – mit *Avant que l'ombre*. Ihre Schlüssel zum Erfolg sind hingegen immer dieselben: laszives Gemurmel und mystische Atmosphäre. Die rothaarige Ikone (nicht nur) vieler Schwuler scheint immer desillusionierter zu werden. Ihre gesungene Antwort darauf: *Fuck them all*, die erste erfolgreiche Single. Mylène Farmer verkauft sich zwar immer als mysteriöse und verruchte „Porno chic“-Dame, aber dann bekennt sie in ihrem Lied *Avant que l'ombre*: „Jesus, ich habe Angst!“ Mit der Zeit wird die „Soft“-Sünderin aber immer mehr zu einer Kopie ihrer selbst. Aber warum auch nicht, verkaufen sich ihre CDs doch wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln.



JEAN-FRANÇOIS CERF



Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE

www.ganymed-sozial.at

Wir bieten Hilfe und Unterstützung:
bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

LN-Videothek

Wilde Partys

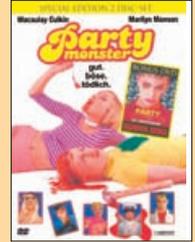
Die hedonistische schnelllebige Welt der New Yorker Clubs und ihrer oft schrill-schrägen Wesen nimmt *Party Monster* mit frischem respektlosem Humor auf die Schippe. Basierend auf wahren Begebenheiten, schrieb Insider James St. James die Romanvorlage für diesen Film und sorgte mit ziemlich wilden, schonungslosen Schilderungen von Drogenexzessen und Dekadenz für einige Aufregung.

Der junge Newcomer Michael Alig (ein hervorragender Macaulay Culkin in ungewohnter Rolle) kommt noch recht grün hinter den Ohren nach New York City. Aber er sprüht nur so vor Ideen und kann über Mangel an Selbstbewusstsein nicht klagen. Schnell freundet er sich mit dem tuntigen, szenenweit bekannten

Schriftsteller James St. James an (genial: Seth Green), sammelt erste schwule Erfahrungen, nimmt erste Drogen und beginnt sich für die Partyszene zu interessieren. Ein zwielichtiger Partyveranstalter gibt ihm die Gelegenheit, ein erstes Clubbing nach seinen Vorstellungen auszurichten. Die ersten Stehversuche in der Partyszene sind noch legendäre Geheimtipps. In kürzester Zeit aber entfaltet sich Michael zu einem umschwärmten Paradiesvogel des New Yorker Nachtlebens, dessen atemberaubend schrille Clubbings zum absoluten Muss für jeden Partygänger avancieren. Die Themen und Outfits seiner Clubbings werden immer ausgeflippter, immer ausgefallener, immer dekadenter. Eine Steigerung scheint fast nicht mehr möglich zu sein. So gerät Michael immer mehr außer Kontrolle. Er trennt sich von seinem Liebhaber, der ihn auf seinem Weg zum Partyolymp ein-

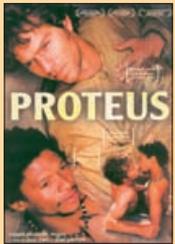
zuengen beginnt. Er hat seinen Drogenkonsum nicht mehr im Griff. Und der Hype um ihn bringt ihm sogar Auftritte bei Talkshows ein, in denen er ein fassungsloses Publikum gezielt zu schocken weiß.

So kommt es, wie es kommen muss: Der Absturz ist nicht mehr abzuwenden. Sein Partyveranstalter wird verhaftet, die Polizei sprengt ein Clubbinggemenge in einem Lastwagen, und schließlich bringt Michael auch noch seinen Drogendealer um. Eine tragische Entwicklung, die Freund/Feind James St. James literarisch zu verarbeiten weiß.



Party Monster. USA 2003, 95 min., engl. OF, dt. SF, Regie: Fenton Bailey & Randy Barbato.

Südafrikanisches Drama



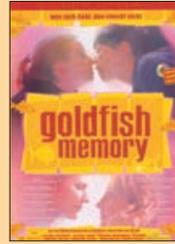
Dieser südafrikanische Film schildert eine ungewöhnliche, aber doch authentische schwule Liebesgeschichte aus dem Südafrika des 18. Jahrhunderts, die tragisch endet. Der junge Hottentotte Claas Blank wird zu zehn Jahren Haft auf der berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island verurteilt, weil er angeblich Vieh gestohlen hat. Dort trifft er auf Rijkhaart Jacobsz, einen niederländischen Sträfling, der von den Mitgefangenen als Schwuler gemieden

wird und sich eher abseits hält. Allmählich – nicht ohne Reibungen – kommen sich Claas und Rijkhaart näher, fangen sogar eine homosexuelle Affäre an – etwas, was zu jener Zeit mit der Todesstrafe bedroht ist.

Claas – anders als Rijkhaart – steht hoch im Kurs, weil er gegenüber dem heimlich schwulen Botaniker, für den alle Häftlinge arbeiten müssen, erfolgreich vorgegeben hat, die einheimische Flora zu kennen, darunter die exotische Protea. Nachdem erste Anzeigen von neidischen Mithäftlingen dazu führen, dass Claas und Rijkhaart als schwules Paar geoutet und brutal bestraft werden, werden sie noch ein zweites Mal beim schwulen Sex erwischt. Diesmal werden sie gefoltert. Rijkhaart gesteht. Und so kommen die Mühlen des Gesetzes in Bewegung.

Proteus. ZA 2004, 97 Min., OF engl./afrikaans mit engl. UT, Regie: Jack Lewis & John Greyson.

Neues irisches Kino



Dieser Film erzählt eine frei erfundene Geschichte, Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind aber Absicht und treffen wahrscheinlich auf Wien oder Linz genauso zu wie auf die Metropole Dublin, in der der Film spielt. Tom, der einzige Hetero in diesem Film, ist Professor an einem College in Dublin und rennt alle drei Monate (!) einer

anderen Studentin aus seiner Literaturklasse hinterher. Aktuell ist Clara dran. Mit von der Partie sind noch die lesbische TV-Moderatorin Angie und der schwule Fahrradkurier Red, mit dem sie ihre Sorgen teilt. Red lebt auf einem Hausboot und schwängert zwischendurch Clara, die eigentlich in Angie verknallt ist. Und Tom ist völlig von den Socken, als er seine Studentinnen in einem Café miteinander knutschen sieht. – Bei diesem Film muss man von Anfang an aufpassen, sonst verliert man leicht den Faden. PartnerInnen und geschlechtliche Präferenzen wechseln hier erstaunlich schnell. *Goldfish Memory* wurde auf vielen schwulen und lesbischen Festivals mit Preisen ausgezeichnet. Kein kitschiger Mainstream-Film, sondern intelligentes und witziges Kino aus Irland.

Goldfish Memory. IRL 2003, 85 Min., OF mit dt. UT, Regie: Liz Gill.



LN-Bibliothek

Guter Rat

Mit steigendem Selbstbewusstsein schwuler Männer und lesbischer Frauen steigt auch das allgemeine Interesse an dieser Zielgruppe. Auf dem Buchmarkt gibt es die erfreuliche Tendenz, nicht nur über Schwule und Lesben zu schreiben, sondern auch für sie.

Ein Beispiel dafür sind Ratgeber wie *Gay Love*, der nun bei Dorling-Kindersley erschienen ist und Tipps für „Liebe, Sex und Partnerschaft“ schwuler Männer gibt. Tatsächlich bietet der Band Wissenswertes in vielen Bereichen: Von der männlichen Anatomie über Gesundheit bis hin zu den unterschiedlichsten Sexualpraktiken reicht das Spektrum. Mit Cruising-Regeln wird man ebenso vertraut gemacht wie mit Strategien, mit dem Älterwerden umzugehen. Der Aufbau des Buches ist konsequent und logisch, ein Register hilft bei der Suche, ein Glossar führt in den schwulen Code ein und erklärt einige Fremdworte. Hilfreich sind weitere Literaturtipps und Web-Adressen. Dass der Band zudem mit zahlreichen Bildern ansprechend gestaltet ist, demonstriert eine Offenheit, die man dem ganzen Buch zugute halten muss. Zudem handelt es sich um eine sinnvolle Bildauswahl. Die Abbildungen veranschaulichen zum Teil das Geschriebene, zum Teil geben sie dem schwulen Leben ein freundliches Gesicht. Dass dabei auf Multikulturalität und auf unterschiedliche Typen Wert gelegt wird, ist ein weiterer Pluspunkt. Schade nur, dass viele Suchende gerade wegen der offensiven Aufmachung Hemmungen haben werden, nach dem Buch zu greifen.

MW



Michael Thomas Ford: *Gay Love. Liebe, Sex und Partnerschaft*. Übersetzt von Thomas Kalkreuth. Verlag Dorling-Kindersley, München 2004.

Unvereinbare Gefühle

In Manuela Kucks neuem Roman *Die Rivalin*, Fortsetzung von *Hungrige Herzen*, sind Rieke und Paula zwar ein Paar geworden, doch die Partnerinnenschaft zwischen beiden gestaltet sich äußerst schwierig: Paula hat zwar ihre Essstörung mittlerweile einigermaßen im Griff, doch ihre geradezu krankhafte Selbstkontrolle in allen Lebensbereichen hindert sie daran, sich auf eine tiefere Beziehung mit ihrer Geliebten einzulassen. Rieke wiederum leidet stark darunter, dass Paula weitgehend die Bedingungen des Zusammenseins diktiert. Das starre Muster zwischen beiden bricht auf, als Paula hinter dem Rücken Riekes eine andere Liebesbeziehung beginnt; schließlich trennt sich Rieke von Paula.

Dem scheinbar abgedroschenen Thema einer Dreiecksbeziehung vermag die Autorin neue Facetten abzugewinnen, indem sie die Romanhandlung aus der Sicht und somit mit der Stimme aller drei Beteiligten erzählt – die Leserin wird somit herausgefordert, sich selbst eine eigene Meinung zu bilden. Kuck zeigt, dass Frauen nicht automatisch deswegen miteinander harmonieren, nur weil sie Frauen sind, dass also sehr wohl unvereinbare persönliche Gegensätze existieren. Eine besondere Qualität der Romane Kucks ist, dass sie ihre Figuren in der Realität verankert: Auch in diesem Roman beschreibt sie detailliert deren jeweilige Arbeitswelt sowie ihre sonstigen Beziehungsgeflechte. Das etwas abrupte Ende, das auf ein – zu schnelles? – Happy-End für die drei zusteuert, lässt auf eine Fortsetzung hoffen.

GH



Manuela Kuck: *Die Rivalin*. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2005.

Tabuthema Gewalt

Das von Constance Ohms 1993 herausgegebene Buch *Mehr als das Herz gebrochen* thematisierte erstmals im deutschen Sprachraum das tabuisierte Thema von (häuslicher) Gewalt in lesbischen Beziehungen, zeigte auf, dass Lesben sehr wohl auch Täterinnen sein können, die gegen ihre Partnerinnen vielfältige Formen von Gewalt ausüben, und betonte, dass es sich hier um ein verbreitetes Phänomen handelt. Als Folge davon entwickeln auch Lesben das *Battered Women's Syndrome*.

In *Macht und Ohnmacht* liegt der Schwerpunkt neben der Weiterentwicklung theoretischer Interpretationsansätze auf der Präsentation möglicher geeigneter Präventionsstrategien sowie dem Herausarbeiten von Standards für die psychosoziale Betreuung lesbischer Gewaltopfer und die Anforderungen etwa an die polizeiliche Arbeit. Angela Schwarz betont bei ihrer Analyse des österreichischen Gewaltschutzgesetzes, dass dieses für Lesben aufgrund des fehlenden Angehörigenstatus nur beschränkt geeignet ist.

Hervorzuheben ist an diesem lesenswerten Sammelband, dass die Autorinnen Gewalt zwischen Lesben nicht individualisieren. Inwieweit können diverse lesbische Netzwerke lesbische Gewaltopfer bei ihrer Befreiung aus Gewaltbeziehungen unterstützen? Und wie können Lesben das aus Scham resultierende Schweigen über erlebte Gewalt überhaupt aufbrechen? Diese Fragen werden leider nur unzureichend beantwortet.

GH



Constance Ohms/Karin Müller (Hg.): *Macht und Ohnmacht. Gewalt in lesbischen Beziehungen*. Querverlag, Berlin 2004.

Gender-Bending

Literatur schafft neue Bedeutungen zur „Veruneindeutlichung“ der Geschlechterbinarität. Die Anglistin Eveline Kilian untersucht in ihrer Habilitation die Perspektiven des „gender bending“. Im Zentrum stehen *sex*, *gender*, sexuelle Orientierung und die Herausbildung der Geschlechtsidentität von Personen. Anhand des Überschreitens von und des Spiels mit Geschlechtergrenzen analysiert Kilian englischsprachige Literatur, z. B. Jeanette Winterons *Written on the Body*, Patrick Whites *The Twyborn Affair*, Leslie Feinbergs *Stone Butch Blues* und Jan Morris' *Conundrum*. Kilian wagt sich über jüngste Theorieansätze (Butler) hinaus: So sei es sinnvoll, für die Bestimmung der Geschlechtsidentität beide Komponenten [*sex* und *gender*, Anm. DH] beizubehalten. *Gender* müsse im Diskurs der Geschlechter in Bezug zur biologischen Seite (*sex*) betrachtet werden. Die herkömmliche, lebensweltliche Praxis der geschlechtlichen Zuordnung werde in literarischen Texten Thema.

Kilian argumentiert dagegen, dass die Psyche einfach in Körperlichkeit aufgehe; auch die sexuelle Orientierung sei wichtig. Sand ins Denkgetriebe wirft die Frage, ob *sex* und *gender* in eins aufgehen oder doch differenziertere situative Deutungen zugelassen werden müssen. Führen nicht anatomisches, leibliches, psychisches und soziales Geschlecht in einer jeweils spezifischen Lage zu einer größeren „Veruneindeutlichung“? Die „Verungewisserung“ liegt darin, dass eben kein Konnex zwischen den vier Elementen untereinander besteht. Kilian betont die Möglichkeiten des doch gleich wieder Zurücknehmens und entwirft eine andere Sicht der Störfaktor-Existenzen im dualen Geschlechteruniversum – weiterzulesen im Soeben im Milena-Verlag erschienenen Roman *Ich heiße Damian* von Suzana Tratnik, in dessen Nachwort Helga Pankratz mit einem „alten“ Zitat schließt: Die Seele hat kein Geschlecht.

DORIS HAUBERGER



Eveline Kilian: *Geschlechtsverkehr. Theoretische und literarische Perspektiven des gender-bending*. Ulrike-Helmer-Verlag, Königstein/Taunus 2004.

Glücksfall

Selten kommt es vor, dass große Schriftstellerinnen über Kolleginnen schreiben – sich also nicht mit einer Laudatio oder einem Vorwort einstellen, sondern sich einem fremden Werk mit literarischen Mitteln nähern. Ein herausragendes Beispiel stellt ohne Zweifel Marguerite Yourcenars Essay zu Yukio Mishima dar. Die bedeutende französische Autorin, die mit ihrem Roman *Ich zähmte die Wölfin* einen der schönsten Beiträge zur schwulen Literatur beigesteuert hat, versucht, sich dem japanischen Autor, der längst zum Mythos geworden ist, über seine Werke anzunähern. Biografisches analysiert sie bewusst nicht, aber gerade durch diese Verweigerung psychologischer Erklärungen und die Schwerpunktsetzung auf literaturwissenschaftliche Betrachtungen bringt sie uns Mishima nahe, ohne sein Geheimnis zu zerstören.

Der exzentrische Autor, der immer wieder für den Literaturnobelpreis gehandelt wurde, hing den japanischen Traditionen nach, ohne sich jedoch widerspruchslos in einen Antimodernismus zu flüchten. Er scharte eine eigene Truppe um sich und beging schließlich im Zuge einer beispiellosen Inszenierung öffentlich Seppuku, also traditionelles Bauchaufschlitzen. Minutiös zeichnet Yourcenar anhand seiner Werke, deren Inhalte sie wiedergibt, die Affinität Mishimas zum Tod nach, verweist unaufdringlich auf homophile Subtexte und beschreibt schließlich den letzten Tag im Leben Mishimas.

Das Werk ist keine Biografie, es bemüht sich nicht um Vollständigkeit, doch es sagt vielleicht mehr als ein lückenloser Bericht über das Leben dieses umstrittenen Autors der japanischen Literatur aus. Dass dtv den Essay zwanzig Jahre nach der deutschen Erstausgabe neu aufgelegt hat, ist wohl nicht nur auf den Inhalt zurückzuführen, sondern auch auf das unglaubliche Sprachgefühl der Yourcenar, das auch in der gelungenen Übersetzung spürbar bleibt.

MW



Marguerite Yourcenar: *Mishima oder die Vision der Leere*. Übersetzt von Hans-Horst Henschen. dtv, München 2005.

Abgeschminkt

Katias Nächte sind voll mit Männern, denen sie Einlass in ihre kleine Wohnung und somit in ihre Welt gewährt. Katia ist keine Prostituierte, sie empfängt die Männer aus dem Bewusstsein heraus, eine Aufgabe zu erfüllen. Katia ist auch nicht einfach Transvestit, sondern eine „Transe“, die Projektionsfläche für ihre unzähligen Liebhaber – ausschließlich Einwanderer aus der Arbeiterschicht – bleibt. Die Begegnungen werden angerissen, Namen genannt, kleine Besonderheiten erwähnt, doch alles bleibt flüchtig, und am wenigsten wird Katia selbst auf den 220 Seiten greifbar. Der gesamte Roman wirkt wie das matte Spiegelbild der Verlierer in der französischen Gesellschaft. Katia taucht aus einer wenig überzeugenden, kurz erzählten Kindheit in Paris auf, bleibt in ihren vier Wänden Königin der Entrechteten, die sie sexuell befriedigt, und sinkt mehr und mehr ab. Von allen Veränderungen bleiben sie und mit ihr die LeserInnen seltsam unberührt.

Um Emotionalisierung scheint es dem jungen französischen Autor Patrick Gourvenec auch nicht zu gehen, vielmehr fängt er bewusst Momente ein, die sich mit kleinen Veränderungen wiederholen und so eine beliebig übertragbare Entwicklung nachzeichnen. Dass es ihm zugleich um das Infragestellen von Geschlechtern und tradiert Sexualität geht, lässt sich zwar erkennen, richtet sich aber doch zu sehr an einer heterosexuellen LeserInnenschaft aus. Hier bleibt zu hinterfragen, inwieweit nicht höchst zweifelhaft Verallgemeinerungen Bilder von Transsexuellen und Transvestiten festigen. Zudem gesellt sich zur Faszination doch auch immer wieder eine gewisse Langatmigkeit. Somit wird der Roman in vielerlei Hinsicht seiner Titelheldin gerecht: Er bleibt als Ganzes ungreifbar und mysteriös, gleichzeitig aber sexuell eindeutig und manchmal brutal direkt – so wie auch Katia selbst.

MW



Patrick Gourvenec: *Katias Nächte*. Übersetzt von Veronika Cordes. Argon-Verlag, Berlin 2004.

Geschichte(n)

Historische Lesben- und Schwulenforschung sieht sich vielfach vor besondere Probleme gestellt, da Quellenmaterial oftmals verschollen, nicht auffindbar, nur lückenhaft überliefert oder sogar vernichtet worden ist. HistorikerInnen sind daher nicht selten auf Zufallsfunde und nicht zuletzt auf engagierte und sachkundige ArchivarInnen angewiesen.

In *Chorknaben und Bäckerknechte* publiziert (und übersetzt) der Hamburger Professor Ulrich Hergemöller Basler Gerichtsakten des 15. Jahrhunderts, die zwei Fälle von Verfahren gegen katholische Kleriker dokumentieren und in denen die Angeklagten auch verurteilt wurden. Der Vorwurf der „Sodomie“ bezog sich in dem einen Fall auf homosexuelle Annäherungsversuche, im zweiten Fall auf Vergewaltigung eines männlichen Jugendlichen. Das lesenswerte Buch zeigt, dass Verstöße gegen den Zölibat keineswegs ein „modernes Phänomen“ sind und eröffnet informative Einblicke nicht nur in diesen Aspekt der Sexualgeschichte, sondern auch in den Alltag analphabetischer Männer, die als Dienstboten für den Klerus arbeiten mussten.

Catharina Margaretha Linck wurde als letzte Frau in Europa wegen so genannter „Unzucht zwischen Frauen“ 1721 in Preußen hingerichtet. Die unehelich Geborene wuchs in einem pietistischen Waisenhaus auf und lebte seit ihrem 15. Lebensjahr fast durchgängig in Männerkleidern. Sie war einige Zeit als Prophet einer Sekte tätig und verdingte sich mehrmals als

Söldner in diversen Armeen. 1717 heiratete sie eine Frau und führte mit dieser ein unstetes Wanderleben. Ihre Schwiegermutter enttarnte sie als Frau; nach einem langwierigen Prozess wurde sie schließlich hingerichtet – das Todesurteil wurde eigenhändig vom damaligen preußischen König Friedrich Wilhelm I. unterzeichnet. Angela Steidele zeichnet in ihrer sehr lesenswerten historischen Studie *In Männerkleidern* nicht nur den Lebenslauf dieser Frau nach, sondern druckt auch die heute noch erhaltenen, allerdings nicht vollständig überlieferten Akten des Gerichtsprozesses nach. Deutlich wird, dass Frauen nicht nur aus sexuellen (Frauenliebe), sondern zugleich aus sozialen Gründen (Armut) das Leben als Mann wählten.

Die Jahre der Weimarer Republik eröffneten zumindest in den deutschen Großstädten erste Freiräume für homosexuelle Männer und Frauen; auch letztere konnten erstmals in der Geschichte selbstbewusst ihr emotionales wie erotisches Begehren formulieren und – innerhalb bestimmter Zensurgrenzen – auch veröffentlichen. Auch wenn die für frauenliebende Frauen bestimmten Zeitschriften – als heute noch bekannteste ist hier *Die Freundin* zu nennen – nie die Auflagenhöhe der an homosexuelle Männer adressierten Publikationen erreichten, ist deren Einfluss nicht zu unterschätzen: In diesen formulierten lesbische Frauen selbst ihre Wünsche, Begierden, Träume; sie etablierten Rituale der Werbung und der Verführung und codierten sie zugleich mit Hilfe sprachlicher Zeichen. Hei-

ke Schader konzentriert sich in *Virile, Vamps und wilde Veilchen* auf die Inhaltsanalyse der literarischen Beiträge in den Zeitschriften homosexueller Frauen und zeigt deren identitätsstiftende Funktionen auf. Leider gestaltet sich die Lektüre dieser als Buch veröffentlichten Dissertation wegen des schlechten Schreibstils der Autorin sehr mühsam; ein sorgfältiges Lektorat wäre hier dringend vonnöten gewesen.

2003 hielt in Potsdam das Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien eine Magnus Hirschfeld gewidmete Konferenz ab, deren Beiträge in *Magnus Hirschfeld* nunmehr in Druckform vorliegen. Die interdisziplinär angelegte Tagung widmete sich nicht nur historischen Fragestellungen und näherte sich der Person nicht nur biographisch und familiengeschichtlich an (zahlrei-

che Verwandte Hirschfelds wurden in den Konzentrationslagern des NS-Staates ermordet) – breiten Raum nahm auch die Frage nach der aktuellen Relevanz diverser Forschungsergebnisse des damals wie heute umstrittenen Sexualwissenschafters und Sexualreformers ein. *Ist die Sexualwissenschaft eine „jüdische“ Wissenschaft?*, fragt schon im Titel provokant Christina von Braun und argumentiert, dass der Begriff der Säkularisierung im Judentum eine ganz andere Bedeutung habe als im Christentum. Dieses sehr lesenswerte Buch sei allen an (Sexual-)Wissenschaftsgeschichte Interessierten wärmstens empfohlen; es zeigt augenfällig, wie notwendig und vor allem wie bereichernd der Dialog zwischen WissenschaftlerInnen jenseits der engen (universitären) Fachgrenzen ist.

GUDRUN HAUER



Bernd-Ulrich Hergemöller: *Chorknaben und Bäckerknechte. Homosexuelle Kleriker*

im mittelalterlichen Basel. MännerchwarmSkript-Verlag, Hamburg 2004.



Angela Steidele: *In Männerkleidern. Das verwegene Leben der Catharina Margaretha Linck alias Anastasius*

Lagrantius Rosenstengel, hingerichtet 1721. Biographie und Dokumentation. Böhlau-Verlag, Köln/Weimar/Wien 2004.



Heike Schader: *Virile, Vamps und wilde Veilchen. Sexualität, Begehren und Erotik in den Zeitschriften*

homosexueller Frauen im Berlin der 1920er Jahre. Ulrike-Helmer-Verlag, Königstein/Taunus 2004.



Elke-Vera Kotowski/Julius H. Schoeps (Hg.): *Magnus Hirschfeld. Ein Leben im Spannungsfeld von Wissenschaft,*

Politik und Gesellschaft. be.bra wissenschaft Verlag, Berlin 2004.

Butler politisch

Judith Butler ist Professorin für Rhetorik, vergleichende Literaturwissenschaft und *Gender Studies* an der Universität von Kalifornien, Berkeley. Eingeschlagen hat bereits ihr dekonstruktivistisches Erstlingswerk *Das Unbehagen der Geschlechter*, in dem sie die Konstruiertheit von *sex* und *gender* aufzeigte. Durch Performanz werden Bezeichnungen und Begriffe erzeugt, die als natürlich erscheinen. Zweigeschlechtlichkeit wird aufgrund der Heteronormativität erklärt, die auf Fortpflanzung abzielt. – Geschlecht ist aber keine biologische Tatsache, sondern sprachlich produziert. Da Butler die Kategorie Frau als Subjekt des Feminismus in Frage stellte, führte dies besonders in Deutschland zu heftigen Debatten.

Im nächsten Buch *Körper von Gewicht* setzte sie sich mit diesen Kritiken auseinander und zeigte weiters, dass die Kategorien Natur, Kultur und Körper konstruiert sind. In *Hass spricht. Zur Politik des Performativen* geht es wieder um Sprache, genauer um die Frage, wie und warum Sprache verletzen kann, indem Butler die *hate speech*-Debatte aufnimmt.

In *Psyche und Macht. Das Subjekt der Unterwerfung* zeigt sie anhand der Theorien von Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Nietzsche, Sigmund Freud, Louis Althusser und Michel Foucault, wie Selbstbewusstsein innerhalb gesellschaftlicher Machtstrukturen entsteht, da Bewusstsein und Subjektivität nicht unabhängig von diesen zu denken sind.

Antigones Verlangen zeigt die ambivalente Situation Antigones zwischen der Staatsräson und dem Bruder, der bestattet werden soll; Butler kombiniert das Konzept der Verwandtschaft in seiner Beziehung zu Politik und Psychoanalyse.

Nach *Kritik der ethischen Gewalt* widmete sich Butler nun auch als kritische Intellektuelle politischen Debatten. Der dort entwickelte Entwurf einer Ethik wird in ihrem neuen Buch auf die aktuelle politische Praxis bezogen. Die fünf Aufsätze in *Gefährdetes Leben. Politische Essays* setzen sich mit der US-amerikanischen Situation nach dem 11. September 2001 auseinander.

Der erste Text behandelt die mediale Zensur und das Aufkommen des Antiintellektualismus in Amerika bzw. die Anfeindungen, wenn Essays wie diese veröffentlicht werden. In *Gewalt, Trauer, Politik* zeigt Butler, dass auf Verlust sehr schnell Aggression folgt. Menschliche Verluste in den Kriegsschauplätzen gegenübergestellt; daher gibt es betrauernswerte Menschenleben und jene, die es nicht sind. *Was zählt als ein lebenswertes Leben und als ein betrauernswerter Tod?*

In *Unbegrenzte Haft* überprüft sie den Status der Gefangenen auf Guantánamo Bay unter Bezugnahme auf Foucaults Spätwerk mit den Begriffen Gouvernementalität und Souveränität. Die Gefangenen werden nicht als Subjekte betrachtet, die dem



Judith Butler

Schutz des Völkerrechts unterliegen, sondern haben keinen Anspruch auf Anwälte oder Gerichtsverhandlungen.

Im dritten Text reagiert Butler auf eine Aussage des Präsidenten der Harvard Universität, Lawrence Summers, der behauptete, Israel zu kritisieren bedeute, sich am effektiven Antisemitismus zu beteiligen. Die Problematik liegt nicht darin, dass Kritik an der aktuellen Politik des Staates Israel antisemitisch sei. Es geht in erster Linie darum: Wer spricht bzw. wer spricht zu wem? Wer ist der Adressat? Butler schreibt, dass Juden und Jüdinnen die Stelle des Opfers monopolisieren. Aber: Juden und Jüdinnen waren 1.600 Jahre Opfer; Antisemitismus mündete in den Holocaust (was sich bei den Überlebenden und deren Nachkommen heute noch auswirkt), und Juden und Jüdinnen sind auch heute Opfer antisemitischer Hetze. Wann haben Juden und Jüdinnen aufgehört, Opfer zu sein? Es ist, und das sieht Butler auch ein, nicht so einfach, Kritik zu üben. Sie relativiert ihre Ansichten nämlich

wieder in ihrer Nachbemerkung zur deutschen Ausgabe, in der sie schreibt: *Im deutschsprachigen Kontext bedeutet es zweifellos etwas anderes als in den Vereinigten Staaten, ein kritisches Verhältnis zum Vorwurf des Antisemitismus zu entwickeln, und so hatte ich doch einige Bedenken, diesen Aufsatz auf deutsch zu veröffentlichen.*

Der letzte, der Publikation den Titel gebende Aufsatz behandelt Emmanuel Lévinas Konzept einer Ethik, wobei Butler das Gesicht als eine Figur der Gefährdetheit des Lebens, das auch Gewaltverbot vermittelt, übernimmt. Dieser Text schließt sehr gut den Band, der bereits anfangs aufgreift, was medial zeigbar ist und was zensuriert wird.

PETRA M. SPRINGER



Judith Butler:
Gefährdetes Leben. Politische Essays. Übersetzt von Karin Wördemann.
Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2005.

Das konstruierte Geschlecht - ein wissenschaftlicher Beweis

Spätestens seit Judith Butler¹ zieht sich die Theorie von konstruiertem *sex* und *gender* durch die diversen wissenschaftlichen Diskurse. Während anfänglich die Kategorie Weiblichkeit² ins Zentrum rückte, wird nun auch eifrig zur Konstruktion von Männlichkeit³ geforscht.

Inwieweit *sex* nun tatsächlich konstruiert ist, zeigt sich sehr gut am Beispiel der in Afrika behematen Penisse. Aufgrund der weißen, hellen Hautfarbe stammen die Winzlinge vermutlich aus dem europäischen Norden. Da die Spezies der Penisse, wie oftmals ihre vormaligen Träger, eine Nacktkörperkultur sind, haben sie sich vermutlich aus diesem Grund in den warmen Steppen Afrikas angesiedelt. Interessanter Weise sind sie ohne den männlichen Körper lebensfähig. Sie sind homosexuell sozialisiert, wie das Bild der aneinander geschmiegenen Penisse sehr gut zeigt. Wie sie sich vermehren, ist leider noch nicht empirisch erforscht.

Männer können ohne Penis leben, und dieser großartige Fund zeigt nun, dass auch Penisse ohne den realen Körper des Mannes überleben können. Die Freud'sche Kastrationsangst⁴ des kleinen Knaben hat sich in das reale Faktum Kastration gewandelt, wenn sich der Penis gegen seinen Träger wendet, autonom agiert und sich der südlichen Kolonie anschließt. Die Existenz der von Forscherinnen neu entdeckten Penisse gibt Antwort auf Fragen, die sich SoziologInnen, ÄrztInnen und PsychologInnen seit vielen Jahren stellen: Was passiert bei einem kastrierten Mann? Welche Auswirkungen hat diese reale Kastration bei Männern? Der Penismangel wird als Ergebnis einer Kastration erfasst, und das [männliche, Anm. PMS] Kind steht nun vor der Aufgabe, sich mit der Beziehung der Kastration zu seiner eigenen Person auseinander zu setzen.⁵

Und nun zur wichtigsten Frage: Was geschieht mit dem Penis



Fund in den Steppen Afrikas: Penisse überleben auch ohne männlichen Körper

nach der Kastration? Er entwickelt Augen, Ohren und Mund sowie Arme und Beine und existiert somit als kleines Abbild der menschlichen Lebewesen. Wie Freud bezog auch Jacques Lacan⁶ die Sexualität – weibliche wie männliche – auf den Phallus, der für beide Geschlechter das Begehren repräsentiert. Laut Lacan haben Frauen keinen Phallus – sie kann höchstens Phallus sein –, nur Männer haben den Phallus. Der Phallus ist aber kein

Objekt, sondern eine Macht, die das Begehren antreibt, etwas Abwesendes, Unsichtbares, ein Signifikant⁷.

Ob diese Phallustheorie auch auf die abtrünnigen Penisse zutrifft, wird im Rahmen eines bis dato nur ausgeschriebenen Wettbewerbs von WissenschaftlerInnen erst verifiziert werden. Im Gegensatz dazu muss sie in Bezug auf die menschliche Sexualität sicherlich überdacht werden, denn aufgrund der Kastration, des kolonialen Zusammenschlusses, ist es gerade der Penis des Mannes, der wie der Phallus dann unsichtbar und abwesend ist. Viele Fragen wurden in dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung aufgeworfen, eine letzte kann die Autorin leider selbst nicht beantworten, nämlich jene nach dem Dildo. Was ist nun ein Dildo? XY ungelöst.⁸

¹ Vgl. Judith Butler: *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. New York/London 1990, S. 1-237.

² Aufgrund der Fülle des Materials zeige ich in diesem Falle keine Rezeptionsgeschichte zur Konstruktion von Weiblichkeit auf, geht es in dieser wissenschaftlichen Arbeit doch um die Konstruktion von Männlichkeit.

³ Vgl. Ernst Hanisch: *Männergeschichte – Neue Ungewissheiten über Männer*. Wien 2005; Mechthild Fend/Marianne Koos (Hg.): *Männlichkeit im Blick. Visuelle Inszenierungen seit der Frühen Neuzeit*. Köln 2004; Claudia Benthien/Inge Stephan (Hg.): *Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Köln 2003; Gisela Vögler/Karin Welck: *Männerbände, Männerbünde. Zur Rolle des Mannes im Kulturvergleich*. Köln 1990; Harry Brod (Hg.): *The Making of Masculinities. The New Men's Studies*. London/Sydney

1987; usw. usf.

⁴ Vgl. Sigmund Freud: *Der Untergang des Ödipuskomplexes*. In: Ders.: *Sexualleben*. Studienausgabe. Bd. V, Frankfurt/Main 1972, S.243-251.

⁵ Plagiat.

⁶ Vgl. Jacques Lacan: *Die Bedeutung des Phallus*. Schriften 2. Hg. v. Norbert Haas. Berlin 1991, S. 120-132.

⁷ Das Zeichen besteht aus zwei Komponenten: aus seiner Bedeutungsseite (Signifikat, das Bezeichnete, Vorstellung) und seiner Ausdrucksseite (Signifikant, das Bezeichnende). Vgl. Ferdinand de Saussure: *Cours de linguistique générale*. Paris 1916.

⁸ Britta Herrmann/Walter Erhart: *XY ungelöst. Männlichkeit als Performanz*. In: Therese Steffen (Hg.): *Masculinities/Maskulinitäten. Mythos – Realität – Repräsentation – Rollendruck*. Stuttgart/Weimar 2002, S. 33-53.



thomas@lambdanachrichten.at

Just relax

Thomas Spal

Saisonauftritt

Jetzt kommt die Zeit, in der man wieder gerne mehr Haut zeigt – macht eure Körperhülle also mit frischem Obst und Gemüse fit für den Frühling. Nehmt euch beim nächsten Marktbummel ruhig ein wenig mehr mit: Avocados, Ananas, Limetten und Erdbeeren eignen sich perfekt als natürliche Schönmacher und lassen euch von Kopf bis Fuß strahlen! Mit ein bisschen Nachhilfe aus Kühl- und Vorratsschrank ist die selbstgemachte Beauty-Session ein Kinderspiel. Vitaminreiche Früchte und Gemüse schmecken nicht nur gut, sie bergen häufig auch wertvolle Schönheitsgeheimnisse: Sie straffen, klären, machen rosig oder pflegen. Profitiert von der Kraft der Natur!

Früchte-Punch

Fruchtsäuren straffen die Haut, klären und machen sie seidig – eignen sich also perfekt für eine erfrischende Gesichtsmaske. Püriert einige Scheiben Ananas, den Saft einer halben Limette, einen Teelöffel Honig und ein Eigelb kurz im Mixer und tragt die Mischung auf das Gesicht auf. Nach etwa 15 Minuten die Paste mit viel lauwarmem Wasser abnehmen.

Rubbelspaß

Vor allem vor dem ersten Beinfrei-Auftritt sehr ratsam: ein sanftes Körper-Peeling. Es befreit eure Haut von abgestorbenen Hautschüppchen und macht verhornte Stellen geschmeidig. Die „freigelegte“ Haut ist schimmernd und strahlend. Mixt euch selbst ein Peeling aus Haferkleie, ganz fein

geriebenen Mandeln und Avocado! Die Avocado wird im Mixer püriert, anschließend kommen etwa eine halbe Tasse geriebene Mandeln, zwei Esslöffel Honig sowie eine Tasse Haferkleie dazu. Ist die Masse zu fest, kann sie mit Wasser bis zu einer leicht streichbaren Konsistenz verdünnt werden. Die Mischung wird aufgetragen, einmassiert und mit viel warmem Wasser abgespült. Was steckt dahinter? Eine Menge an Vitaminen (A, D, E – findet sich in der Avocado, E ist im Hafer enthalten), entzündungshemmende Substanzen (Hafer und Honig) und sanft exfolierende Rubbelkörnerchen (Mandelmehl).



Samthaut durch Bienenhonig im Badewasser

Honigteint

Ein Honig-Cremebad für trockene und empfindliche Haut wird ganz einfach aus einem schaumig geschlagenen Eigelb, drei Teelöffeln Eukalyptushonig und einem Becher Schlagobers (200 g) gemischt. Alles gut mixen, ins warme Badewasser gießen, nicht mehr als zehn Minuten

planschen und danach lauwarm abbrausen.

Teint-Boost

Vitaminreiche Orangen machen in Windeseile einen frischen Teint. Fruchtfleisch auf das Gesicht geben, 15 Minuten einwirken lassen, mit lauwarmem Wasser abnehmen. Auch eine Honigmaske wirkt kleine Wunder: Sie strafft, entspannt und macht rosige Haut! Etwa zehn Minuten einwirken lassen, dann abspülen.

Ein Schönheits-Klassiker ist die Gurke. Probiert doch mal das „Gesichts-Tsatsiki“! Eine Salatgurke im Standmixer zerkleinern, einen Esslöffel Joghurt dazu – fertig! Die Feuchtigkeitsspendende Mischung wird großzügig auf Gesicht und Dekolletee aufgetragen und nach etwa 20 Minuten abgenommen.

Gegen unreine und müde Haut hilft das Honig-Gesichtswasser aus destilliertem Wasser (100 ml), einem Esslöffel Honig und zwei Esslöffeln Apfelessig. Das Wasser wird leicht erwärmt, um den Honig darin aufzulösen. Danach die Mischung abkühlen lassen, mit dem Essig in einem geschlossenen Behälter gut durchschütteln und mit einem Wattepad aufs Gesicht tupfen.

Muntermacher

Gewöhnungsbedürftig, aber durchaus wirksam – die Kartoffelmaske gegen müde Haut. Zerdrückt eine große gekochte Kartoffel (sie sollte nicht zu heiß sein), vermischt diese mit einem Esslöffel Milch und einem Eigelb

und tragt die Mischung noch warm auf. 15 Minuten einwirken lassen und danach abnehmen.

Erdbeeren helfen bei trockener Haut. Püriert eine Handvoll der Beeren, gebt drei Esslöffel Topfen und einen Teelöffel Olivenöl dazu. Auftragen, 15 Minuten wirken lassen und danach mit warmem Wasser abspülen.

Augentrost

Wer unter ewig geschwollenen Augen leidet, sollte hin und wieder Gurkenscheiben auflegen (15 Minuten einwirken lassen). Die Wirkstoffe lassen Schwellungen verschwinden.

Cooling-Spray mit Pfefferminze

Nach dem Sport oder bei sommerlicher Hitze hilft das ultimative Frische-Rezept: ein Kühlspray mit anhaltendem Frische-Effekt. Kocht mit einem Beutel Pfefferminztee und einem Liter Wasser einen schwachen Tee. Lasst ihn abkühlen und füllt diesen in einen Zerstäuber. Bei Hitzeattacken einen feinen Nebel auf Gesicht und Körper sprühen und den frischen Kühlungseffekt genießen. Durch die Pfefferminze bleibt dieser Effekt auch noch lange erhalten. Besonders erfrischend wirkt der Cooling-Spray gut gekühlt aus dem Kühlschranks.

In diesem Sinne wünsche ich euch einen schönen Start in die warme Saison!

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung. Infos auf: www.justrelax.at.

Wer, wann & wo mit wem

**powered by
gayboy.at**

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digidcams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.

Wiens Szene hat ein neues Schmuckstück mit dem sympathischen Namen *Village* an der Adresse des ehemaligen *Chamäleon*: Chef Frank Liebtegger lud am 13. und 14. April zur gelungenen Eröffnungsfeier.





Unermüdlich ist *Why Not*-Chef Ricky bemüht, die traditionsreiche Disco am Tiefen Graben zu modernisieren. Nach einem zweiwöchigen Umbau zeigten sich die Gäste bei der Wiedereröffnung am 28. April u.a. vom schicken neuen Dancefloor und der Lichtanlage begeistert.

Bei der *Baileys-Night* am 28. April in der *Mango-Bar* wurde der leckere Likör in großen Mengen genossen.





Am 2. April wurde bei *energaytics* im Rahmen der *Route 66*-Serie in Chicago Station gemacht.

Heaven@Flex geriet am 9. April neuerlich zu einem Publikumsrenner.





Reizvoller g.spot im Subzero am 1. April

Nachruf

Eine Diva ist gegangen

Am 9. März 2005 starb Jeanette Baronesse Lips von Lipstrill im 81. Lebensjahr. Bis ins hohe Alter war sie als Kunstpfeiferin eine gefragte Künstlerin, die fast täglich Auftritte im In- und Ausland absolvierte. Die 1924 als Mann Geborene hatte eine Weltkarriere hinter sich, auf die sie zu Recht stolz war.



Anlässlich ihres 80. Geburtstags präsentierte sie im Herbst 2004 ihre Biografie *Ich pfeif' auf alles...!* (vgl. LN 1/05). Darin erzählt sie über ihre große künstlerische Karriere, die sie bis an den Broadway und in den Palast des Schahs von Persien führte, und gibt Einblicke in ihr außergewöhnliches Leben. Besonders stolz war die Baronesse auf die Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich.

einer Woche mehrere Auftritte in Österreich und Deutschland absolviert hatte, und dass ihre Beine ein bisschen schmerzten. Sie habe heute gar keine große Lust, aufzutreten. Als sie auf die Bühne trat, war von all dem nichts zu bemerken. Mit Charme, Witz und einem noch immer gehörigen Temperament piffte sie ihre Nummern und genoss sichtlich den Applaus und die Begeisterung des Publikums.

Im Oktober 2004 war sie Gast bei der 25-Jahr-Gala der HOSI Wien im Wiener Rathaus. Das lange Warten hinter der Bühne gefiel der Diva gar nicht. Beim Plaudern erzählte sie, dass sie müde sei, weil sie innerhalb

Vermissten werden wir sie nicht nur, weil sie die letzte Kunstpfeiferin war, sondern auch wegen ihrer Originalität. Wir sagen zum Abschied leise servus.

PETER STEPANEK

SONNE, MEER + MÄNNER
Auch im Winter - Jetzt günstig buchen

Schwule Sonnenwanderwoche
im Nov. www.gaywandern.de

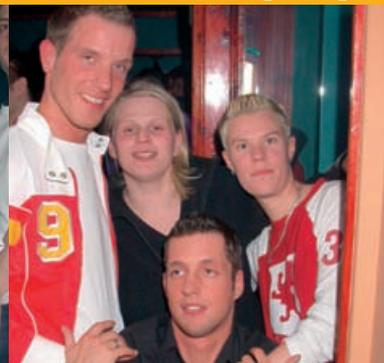
Perfekter Gay Urlaub in der exklusiven
VILLA DE LOS SUEÑOS

www.villadelossuenos.com Tel: 0034-965858824 Fax 0034-965862106



Ein gelungener Start für Miss Candys neuen hippen Event *Drama* in der Ottakringer Brauerei.

Disco-Night am Freitag, 22. April in der *Wiener Freiheit*: Wie immer familiär und ungezwungen.





DJ Falcon verwandelte den *Empire Club* bei *Bianic* am 30. April in einen Hexenkessel.

BESUCHEN SIE DEN EU INFO-TRUCK

Jeder Mensch ist einzigartig. Das macht unseren Alltag so bunt. Die Regenbogenparade mobilisiert in diesem Jahr „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ – die Europäische Union ist mit dem Info-Truck dabei.

Die europäische Gesetzgebung bildete den Anlass für ein neues und besseres Gleichbehandlungsgesetz in Österreich. Diskriminierung wird von der Europäischen Kommission bekämpft: egal ob aufgrund von sexueller Orientierung, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Alter oder Behinderung. Für mehr Informationen besuchen Sie den Stop-Discrimination-Truck.

Am 2. Juli in Wien im Anschluss an die Regenbogenparade auf dem Heldenplatz. Und am 30. Juni in Linz auf dem Hauptplatz.

Machen Sie mit beim Handy-Fotowettbewerb und fahren Sie als GewinnerIn in den Aquadom nach Berlin.

Weitere Informationen auf www.stop-discrimination.info

Für Vielfalt



Gegen Diskriminierung



Eine Initiative der Europäischen Union



**Weil es fair und gerecht ist:
Eingetragene Partnerschaft für
Lesben und Schwule**



www.soho.or.at

**Gleich viel Recht
für gleich viel Liebe**

SPÖ